

INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

TITEL	
Auftaktkonferenz „Wissensregion Düsseldorf“	1
CAMPUS-NEWS	
Jubiläum: 10 Jahre „HHU INTERN“	3
Babyboom im UKD	4
Bilanz Freundesgesellschaft	4
Mediziner-Chor im WDR	5
Neujahrsempfang	6
Defibrilatoren	8
Risiko: Kohlenmonoxydvergiftung	8
Umstrukturierung ULB	9
Leihfristverlängerung	9
Umzug Augenklinik	10
„Unwort 2016“	10
NEUES AUS DER ZUV	
Thilo Blaese ist Azubi für Medien- und Informationsdienste im Uni-Archiv	11
Neuer Standort Terminbriefkasten	11
Dr. Hilgers: „Was ist ‚Malware‘ und wie fängt man sie sich ein?“	12
MEIN HOBBY	
Prof. Dr. Immanuel Halupczok (Algebra): Rätsel erfinden	14
ARBEITSPLATZPORTRAIT	
Yvonne Nollmann: Bewerbungsmanagement (Dez. 3.3)	16
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE	
Neuaufgabe Leitfaden „Geschlechtergerechte Sprache“	17
Gender-Report NRW 2016	17
SCHMÖKERTIPPS	
18	
SPIELETIPPS	
20	
RÄTSEL	
22	
RÄTELLÖSUNG	
23	
POTTKIEKER	
24	
PERSONALIA	
25	
TEST	
28	



► Bei der Auftaktkonferenz zur Initiative „Wissensregion Düsseldorf“ (v.l.n.r.): Prof. Dr. Anja Steinbeck (Rektorin der Heinrich-Heine-Universität), Prof. Dr. Brigitte Grass (Rektorin der Hochschule Düsseldorf), Thomas Geisel (Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf), Dr. Thomas Grünewald (Staatssekretär im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW)

Auftaktkonferenz: Startschuss für die „Wissensregion Düsseldorf“

Am 13. Februar diskutierten 180 Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur im „Haus der Universität“ Herausforderungen und Zukunftsbilder einer künftigen Wissensregion. Die bestimmende Leitfrage war: Wie können wir künftig noch besser zusammenarbeiten, um Wissen und Wissenschaft noch stärker in der Landes-

hauptstadt und der Region zu verankern?

Im Wettbewerb um die besten Talente und um wissensbasierte Unternehmen ist gebündeltes Wissen ein zentraler Standortfaktor. Um das Potential im Großraum Düsseldorf optimal zu nutzen, hat die Heinrich-Heine-Universität

(HHU) einen Prozess angestoßen, der eine dauerhafte Vernetzung und Zusammenarbeit aller an Wissensthemen Beteiligten zum Ziel hat.

Der Startschuss fiel – unter Mitwirkung der Landeshauptstadt Düsseldorf, der Landkreise Mettmann und Neuss

10 Jahre INTERN • 10 Jahre INTERN • 10 Jahre INTERN • 10 Jahre INTERN • 10 Jahre INTERN

Neujahrsempfang:
 Bilanz und
 Zukunftsperspektiven

ZUV:
 Was sind
 „Trojaner“?

Mein Hobby:
 Prof. Halupczok
 erfindet Rätsel

Gleichstellungsbeauftragte:
 Neuaufgabe „Geschlechter-
 gerechte Sprache“

► Lesen Sie ab Seite 6

► Mehr dazu auf Seite 12

► Mehr dazu auf Seite 14

► Lesen Sie ab Seite 17

und weiteren wichtigen Partnern, darunter die Hochschule Düsseldorf, die Industrie- und Handelskammer, die Stadtsparkasse Düsseldorf sowie die Agentur für Arbeit – bei der Auftaktkonferenz „Wissensregion Düsseldorf“.

Vorträge und Workshops

Die Rede von Dr. Thomas Grünewald, Staatssekretär im NRW-Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung, bildete einen inspirierenden Auftakt. Ausgehend von einer kurzweiligen Analyse der Wechselbeziehungen von Hochschulen und Region beleuchtete er, welche Faktoren den Weg vom „ich“ zum „wir“, also die Bildung von Wissensverbänden in regionalen Wirtschaftsräumen, bestimmen. Er bestärkte die Anwesenden in ihrem Vorhaben und mahnte an: „Man baut das Haus um den Herd herum und beginnt nicht mit den Tapeten! Es braucht Themen, um die herum Verbundstrukturen entwickelt werden. Verbundstrukturen dürfen durchaus temporär sein. Jedenfalls brauchen sie abgestimmte Agenden, um mehr zu bewirken als einen gemeinsa-



► Die erste Talkrunde hatte das Thema „Wie ist der Status Quo der Wissensregion Düsseldorf?“ Die Teilnehmer v. l. n. r.: Jutta Zülow (Zülow AG Neuss), Hans-Jürgen Petrauschke (Landrat Rheinischer Kreis Neuss), FH-Rektorin Prof. Dr. Brigitte Grass, OB Thomas Geisel. Ganz rechts der Moderator, Jürgen Wiebicke (WDR). (Fotos: Wilfried Meyer)

men öffentlichen Auftritt. Und sie bedürfen organischer Entwicklung mit langem Atem.“

Weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war ein Interview mit Trivago-Gründer Rolf Schrömgens, der sein Unternehmen gerade an die US-Börse gebracht hat. Dabei ging es besonders um die Erwartungen eines digitalisierten Wirtschaftsunternehmens an eine Wissensregion. Hier verwies Schrömgens im

Gespräch mit Jürgen Wiebicke (WDR) auf seine Erfahrungen bei der Personalrekrutierung: „Wenn ich jemanden einstelle, schaue ich nicht so sehr auf seinen Lebenslauf oder darauf, was er gelernt hat. In einer Welt, die sich angesichts der digitalen Transformation ständig verändert, geht es vielmehr darum, Mitarbeiter zu finden, die schnell adaptieren können und sich mit Kreativität kurzfristig auf neue Muster einstellen können!“ Düsseldorf sei als Standort für ihn

besonders wegen der Infrastruktur wichtig und er schätze die Internationalität der Stadt.

Am Nachmittag diskutierten die Teilnehmer in acht Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern Übergangsphasen im Wissenserwerb, Zusammenspiel von Wirtschaft und Wissenschaft, Digitalisierung, Infrastruktur, Kunst und Kultur. Die Ergebnisse und

Bisher arbeiten bei der Gemeinschaftsinitiative zusammen:

Heinrich-Heine-Universität als Initiator, Landeshauptstadt Düsseldorf, Stadtsparkasse Düsseldorf, Kreis Mettmann, Rhein-Kreis Neuss, Hochschule Düsseldorf, Robert-Schumann-Hochschule, Max-Planck-Institut für Eisenforschung, Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste, Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, Studierendenwerk Düsseldorf, Agentur für Arbeit Düsseldorf, Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.

► Informationen unter:
www.wissensregion-duesseldorf.de



► HHU-Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck: „Wir wollen nicht bei einer einzelnen Konferenz stehenbleiben.“

entwickelten Kooperationsansätze wurden anschließend im Plenum vorgestellt. Darunter zum Beispiel auch die Idee einer gemeinsamen Wohnungsgenossenschaft von Studierenden und Auszubildenden, die „geistige Barrierefreiheit“ gewährleisten könnte, also Vorurteile abbaut und für Gemeinschaft sorgt. Allen Arbeitsgruppen gemeinsam war der Wunsch nach mehr Plattformen, Veranstaltungen und Netzwerkmöglichkeiten.

Wie wird es jetzt weitergehen?

„Es soll ein Verein gegründet werden, der Schwerpunkte setzt und das Thema weiterführt“, sagte Rektorin Prof.

Dr. Anja Steinbeck am Schluss der Veranstaltung. „Hier kann natürlich nicht alles auf einmal gemacht werden. Aber langfristig können wir durch eine solche Zusammenarbeit unsere Region verändern.“

Die große Teilnahme an der Auftaktkonferenz bestätigt das Interesse und auch den Bedarf der Initiative. Mitwirken kann, wer mit Engagement den Aufbau, die Positionierung und die Ausgestaltung der Wissensregion aktiv und tätig unterstützen möchte.

► Informationen unter: www.wissensregion-duesseldorf.de

Carolin Grape



► Der Unternehmer Rolf Schrömgens (Trivago) lobte den Standort Düsseldorf und sprach sich für eine verstärkte Kommunikation mit der HHU und der FH aus.



► Staatssekretär Dr. Thomas Grünewald vertrat das NRW-Wissenschaftsministerium. Thema seiner Keynote: „Vom ‚ich‘ zum ‚wir‘ in der Wissensregion“.



► Oberbürgermeister Thomas Geisel sprach sich nachdrücklich für ein Netzwerk der „Wissensregion Düsseldorf“ aus.

In eigener Sache: 10 Jahre „HHU-INTERN“

*Lida Tessier,
Lida Tessier!*



Wer hätte das gedacht! Jetzt gibt es die „Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität“, kurz „HHU-INTERN“, schon zehn Jahre. Die erste Ausgabe erschien im Frühjahr 2007, hatte zwölf Seiten und war noch im Schwarz-Weiß-Druck.

Der Blick zurück. Auf Seite 1: ein Grußwort der damaligen Universitätsspitze unter der Überschrift „Wir sind neugierig!“ Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch und Kanzler Prof. Ulf Pallme König schrieben: „Unser neues Mitteilungsblatt soll ein möglichst buntes Spektrum vom Leben und Arbeiten auf dem Campus sein. Dem Redaktionsteam wünschen wir jedenfalls viel Fortune! Wir sind neugierig!“

Und jetzt, wie gesagt, feiert die INTERN ihr erstes kleines Jubiläum. Wir sind farbiger geworden – nicht nur beim Layout, auch bei den Themen – haben aber immer noch die bewährten Rubriken von damals: Neues aus der ZUV, von der Gleichstellungsbeauftragten, Allgemeines vom Campus, es gibt das Arbeitsplatzportrait, Buch- und Spieletipps, ab und an ein Kochrezept, wir stellen ausgefallene Hobbies vor, beim Rätsel gibt es etwas zu gewinnen (immer große Leserresonanz!) und natürlich finden sich auch die Personalia (sehr wichtig) im Heft. Kurzum: Wir sind ein klassisches Medium der internen Kommunikation. Und das wollen wir auch bleiben.

In den letzten zehn Jahren wurde unsere INTERN zudem so etwas wie eine kleine Chronik der Universität, wir dokumentierten wichtige Ereignisse und berichteten über so manche Entwicklung auf dem Campus, der sich nicht nur baulich seit 2007 verändert hat.

Ich hoffe, Sie auch weiterhin mit Neuigkeiten und Themen aus unserer Universität informieren und unterhalten zu können. Und hoffe natürlich auch auf Ihre Neugierde.

Ihr

Lutz Willhardt

Babyboom in Düsseldorf: 2.000. Geburt 2016 im UK

Die kleine Miray hat mit ihrer Geburt 2016 die 2000er Marke in der Frauenklinik des Düsseldorfer Universitätsklinikums durchbrochen. Mutter Öznur Zerey und Tochter waren nach der Geburt am 17. Dezember 2016 wohlauf. Für die Frauenklinik ist es das erste Mal, dass in einem Jahr mehr als 2.000 Babies zur Welt kamen. Insgesamt wurden im letzten Jahr 2163 Kinder im UKD geboren.

„Wir haben Teil an einem Babyboom in Düsseldorf“, sagte Prof. Dr. Tanja Fehm, Direktorin der Frauenklinik. Die Klinik führt das zurück auf die für Familien sehr attraktive Stadt Düsseldorf, die viele Angebote für Familien mit Kindern zur Verfügung stellt. „Unsere Patientinnen kommen aus allen Teilen der Bevölkerung und allen Altersklassen,



► Rekordbaby 2016: Miray mit ihrer strahlenden Mutter Öznur Zerey (Foto: Medienzentrale UKD)

2016 waren es 150 Geburten mehr als im vergangenen Jahr 2015 mit 1911 Geburten“, so Tanja Fehm.

Die Frauenklinik betreut in der Geburtshilfe das gesamte Spektrum von Geburten, von normaler Spontangeburt bis Hochrisikoschwangerschaft und -geburt, ab Mitte 2017 in einem vollständig modernisierten Kreißsaaltrakt. Sie arbeitet, wo notwendig, eng zusammen mit der neonatologischen Abteilung der Kinderklinik sowie weiteren Kliniken bei der Betreuung von Patientinnen mit Risikoschwangerschaften.

Das erste Baby 2017 im UKD kam am 1. Januar um 0.38 Uhr zur Welt.

Susanne Doppeide

Freundesgesellschaft: 2 Millionen Euro für Forschung und Lehre

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e. V. (GFFU) hatte am 1. Dezember 2016 ihre Jahrestagung und Mitgliederversammlung. Der Präsident der Gesellschaft, Eduard H. Dörrenberg, ging in seinem Rechenschaftsbericht auf das Geschäftsjahr 2015 ein. Die GFFU und die von ihr verwalteten 24 unselbstständigen Stiftungen stellten 2015 für die Förderung von Forschung und Lehre an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) insgesamt gut zwei Millionen Euro zur Verfügung.

Das sind 200.000 Euro mehr als 2014 und das vor dem Hintergrund gleichbleibend niedriger Zinsen.

Die höhere Fördersumme war in erster Linie dadurch möglich, dass die Erträge des gesamten Stiftungskapitals aufgrund einer umsichtigen Anlagestrategie mit 3,1 Prozent in etwa gehalten werden konnten und zusätzlich die Spenden im vergangenen Jahr um ca. 150.000 Euro zugenommen haben, vor allem für den Studiengang der European Studies, der 30 Studierende aus Palästina, Israel und Jordanien an der HHU zusammenführt.

Eduard H. Dörrenberg sprach auch über die Schwerpunkte der Arbeit des Förder- und Freundeskreises: Ein Schwerpunkt der Arbeit der GFFU im vergangenen wie in diesem Jahr ist die gezielte Förderung

von Studierenden an der HHU. So wurden auch 2016 wieder fünf Stipendien von der GFFU und weitere 33 Stipendien von den verschiedenen Stiftungen vergeben, davon alleine 20 Stipendien von der Dr.-Günther- und Imme-Wille-Stiftung und zehn Stipendien von der Konrad-Henkel-Stiftung.

Der Vorstand der GFFU hat im September 2016 beschlossen, ab 2017 ein Gründerstipendium für die beste Start-up-Idee auf fünf Jahre zu vergeben. Das Stipendium ist mit stolzen 50.000 Euro p.a. dotiert und wird in jedem Jahr neu ausgeschrieben.

Im Dezember 2016 hat der GFFU-Vorstand beschlossen,

eine Stelle für eine(n) Alumni-Beauftragte(n) an der HHU für die nächsten beiden Jahre mit jeweils 22.000 € p. a. zu fördern. Diese Stelle wird sich verstärkt um die ehemaligen Studentinnen und Studenten an der HHU (Alumni) kümmern. Es liegen bereits jetzt 5.000 E-Mail-Adressen von Alumni der HHU vor, die sich zu ihrer Universität in Düsseldorf bekennen.

Der Präsident der GFFU hat aus seinem Budget einen Betrag von 2.500 Euro für Sprachkurse für Flüchtlinge an der HHU zur Verfügung gestellt.

Derzeit hat die GFFU 373 Mitglieder.

Red.

Medizinerchor in WDR-Sendung „Der Beste Chor im Westen“

„Wer friert uns diesen Moment ein? Besser kann es nicht sein!“, schmetterten die 30 Mitglieder des „Studierendenchor der Medizinischen Fakultät Düsseldorf“ (oder kurz: „Medizinerchor Düsseldorf“) am 09. Dezember 2016 auf der Bühne der WDR-Show „Der Beste Chor im Westen“. Mit der passenden Zeile aus dem Lied „Auf uns!“ von Andreas Bourani – der Hymne zum Fußballweltmeistertitel 2014 – startete der Chor ins live übertragene Halbfinale des WDR-Gesangswettbewerbs. In einem Vorentscheid Ende November konnten sich die singenden Mediziner für das Halbfinale qualifizieren.

Der Chor setzte sich dabei gegen mehrere hundert Chöre aus ganz NRW durch, die sich per Video beim WDR für den Wettkampf beworben hatten. Eine Fachjury aus Musik- und Medienfachleuten wählte 20 davon aus, die bei vier Vorentscheiden um die Plätze im

Halbfinale gegeneinander antreten – von Klassik über Gospel bis hin zu Rock, Pop und Jazz wurde alles abgedeckt. Die Aufgabe an die acht Chöre im Halbfinale, die Moderator Marco Schreyll am Anfang der fast zweistündigen Livesendung bekannt gab, war klar und knifflig: Geliefert werden musste ein „knackiger Auftritt, dreistimmig gesungen und ein Solopart muss drin sein!“

Zur Unterstützung beim Proben für das Halbfinale bekam der Chor vom WDR Schlagersängerin Kristina Bach zur Seite gestellt, die absolut begeistert mit den angehenden Mediziner am liebsten direkt eine CD aufgenommen hätte. Mit seinem gelungenen Auftritt – wie es sich für Mediziner gehört, im weißen Kittel über bunten T-Shirts – konnte der Chor auch die Jury für sich begeistern. Schlagerstar Pe Werner erklärte, dass sie von nun an jeden Tag zum Hausarzt gehen würde, wenn der

auch so schön singen könne und Sänger Henning Wehland meinte, dass man da schon Lust bekäme, ins Krankenhaus zu gehen. Ihn begeisterte vor allem die bunte Vielfalt des Chors: „Ich finde es gut, dass ihr die auch so nach außen tragt“. Opernsänger Rolf Schmitz-Malburg fasste dies einfach mit den Worten „Gar nicht weiß. Total bunt!“ zusammen.

Auch wenn es am Ende für den Finaleinzug nicht gereicht hat, war der Auftritt in der Live-Sendung eine Bereicherung für den Chor, der auch sonst regelmäßig Semesterkonzerte in vollbesetzten Hörsälen der Uni gibt. „Der Alltag eines Medizinstudenten ist nicht immer einfach, da ist es schön einen Ausgleich zu haben. Musik entspannt, es werden Glückshormone freigesetzt und beim Singen hat man Spaß in der Gruppe“, findet Maximilian Falk vom Medizinerchor.

Susanne Blöden

Der „Medizinerchor Düsseldorf“ (offiziell „Studierendenchor der Medizinischen Fakultät Düsseldorf e.V.“) besteht aus etwa 100 jungen Leuten, die sich neben dem Medizinstudium zum Singen zusammengefunden haben. Ursprünglich wollten sie im Jahr 2012 nur für einen einzigen Auftritt anlässlich der Gedenkfeier für Angehörige von Körperspendern in der Medizinischen Fakultät zusammen singen und auftreten. Auf Wunsch vieler Studenten wurde aber ein Chor mit festen Probezeiten und Auftritten. Anfang 2015 gründete man dann den Chor als eingetragenen Verein. Die Leitung hat Maurus Hagemeyer. Wer Interesse hat mitzumachen: Gepröbt wird planmäßig donnerstags um 18 Uhr.

Unverbindliche Anfragen
an linda.cyriax@hhu.de



► Die singenden Düsseldorfer Medizinstudenten im Halbfinale des WDR-Wettbewerbs „Der beste Chor im Westen“. Das Ensemble zusammen mit der Jury (von links: Moderator Malte Arkona, Sängerin Pe Werner, Opernsänger Rolf Schmitz-Malburg und Moderatorin Catherine Vogel). (Foto: WDR)

Neujahrsempfang: Stolze Bilanz und Zukunftsperspektiven



► Mitglieder des Hochschulrats der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf beim Neujahrsempfang 2017 (v. l.): Patrick Schwarz-Schütte, Prof. em. Dr. Johannes Siegrist, Hochschulratsvorsitzende Anne-José Paulsen, Dr. Simone Bagel-Trah, Prof. em. Dr. Dr. h.c. Detlev Riesner (Fotos: Wilfried Meyer)

Zum Neujahrsempfang am 25. Januar 2017 war der Konrad-Henkel-Hörsaal wie jedes Jahr sehr gut gefüllt, 600 Gäste aus Politik, Diplomatie, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur waren der Einladung von Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck zu dieser Traditionsveranstaltung auf dem Campus gefolgt.

In ihrer Neujahrsansprache nahm die Rektorin Bezug auf ihre Rede vom letzten Jahr und zitierte sich selbst: „Eine Antwort auf die Frage, wie es in Zukunft in den Bereichen ‚Forschung‘ und ‚Lehre‘ weitergehen wird, welche Profillinien wir hier anstreben, werde ich Ihnen erst beim Neujahrsempfang 2017 geben. Erst dann wird der Hochschulentwicklungsplan geschrieben sein. Erst dann haben wir in einem partizipativen Prozess den Weg für die nächsten Jahre gezeichnet.“

„Dieses Versprechen“, so die Rektorin, „möchte ich heute einlösen: Was sind die Schwerpunkte in der Forschung der Heinrich-Heine-Universität?

Was zeichnet uns in Studium und Lehre aus? Und was steht im Jahr 2017 an wichtigen Entwicklungen an?“

Vor den Antworten kam jedoch ein kurzer Film, in dem Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger zur HHU befragt wurden. Was wissen sie über die Universität in ihrer Stadt, über Forschung und Studiermöglichkeiten? Resümee der Rektorin mit leichtem Schmunzeln: „Die Antworten zeigen, dass es wohl noch etwas Aufklärungsbedarf gibt.“

Deshalb zeigte sie anhand von Folien Daten, Zahlen und Fakten auf. Zurzeit hat die HHU 33.600 Studierende, größte Fakultät ist die Mathematisch-Naturwissenschaftliche mit 16.000 Immatrikulierten, gefolgt von der Philosophischen (10.000), der Medizinischen (3.600) und der Wirtschaftswissenschaftlichen sowie der Juristischen mit jeweils 2.000 Studierenden. Es gibt insgesamt 349 Professorinnen und Professoren sowie 4.000 Mitarbeiter/innen im wissenschaftlichen bzw. nichtwissen-

schaftlichen Bereich. Anschließend kam die Rektorin auf die Bereiche Forschung und Lehre zu sprechen.

Als Schwerpunkte, die in den Hochschulentwicklungsplan der HHU Eingang fanden, nannte sie die „Kardiovaskuläre Forschung“ („Seit Jahrzehnten ist die Herz-Kreislauf-Forschung ein Schwerpunkt der HHU.“), die „Molekulare und klinische Hepatologie“, die „Pflanzenwissenschaften“, die „Membranbiologie“ sowie das Themenfeld „Sprache und Kognition“.

Nach diesen Forschungsschwerpunkten stellte die Rektorin zwei von derzeit sechs sogenannten „Potentialbereichen“ vor: „Ein Potentialbereich ist ein kleiner Sonderforschungsbereich. Er ist in der Forschungslandschaft noch nicht so sichtbar, aber wir sind zuversichtlich, dass er sich zu einem SFB entwickelt.“

Prof. Steinbeck nannte hier das Themenfeld „Internet und Demokratie“, in dem Betriebswirtschaftler, Informatiker,



► Cellisten des Universitätsorchesters gestalteten den musikalischen Teil des Programms.

Kommunikations-, Politik- und Rechtswissenschaftler und Soziologen zusammenarbeiten. Der Potentialbereich „Wettbewerbsforschung“ befasst sich mit wirtschaftswissenschaftlichen und juristischen Fragen.

Im Rückblick auf den großen Themenkomplex der Lehre an der HHU führte die Rektorin zahlreiche erfolgreiche Projekte an, etwa die Studienberatung, die nun neben den klassischen persönlichen Besuchen auch über WhatsApp, Facebook und Instagram möglich sei. Erfolgreich ist auch das neue Programm „fit4heine“, mit dem die HHU einen Beitrag zur Integration geflüchteter junger Menschen in das Studium an der Düsseldorfer Universität leistet und nicht nur Kompetenzen im Bereich der Sprache vermittelt, sondern auch im Kultursektor.

Bei den innovativen Studiengängen läuft bereits „Kunstvermittlung und Kulturmanagement“ (Steinbeck: „Er war sofort überbucht!“). Neu hinzu kommen werden „Finanz- und Versicherungsmathematik“, „Computerlinguistik“, der Bachelor-Studiengang „Naturwissenschaften“, der Grundwissen in Biologie, Physik, Chemie und Mathematik vermitteln wird. „Er richtet sich an Abiturienten, die sich nach dem Abitur noch nicht auf eine naturwissenschaftliche Richtung festlegen möchten. Sie haben hier die Möglichkeit, auf universitärem Niveau in alle Disziplinen hineinschnuppern, bevor sie sich festlegen.“ Weiterhin wird es die neuen Studiengänge „Molekulare Biomedizin“

und „Industrial Pharmacy“ geben.

Das „Studium universale“ erfährt eine konzeptionelle Neuausrichtung. Eine Initiative wurde gestartet, um Professorinnen und Professoren zu ermutigen, ihre Vorlesungen auch für fachfremde Studierende didaktisch aufzubereiten. So werde es bald Vorlesungen „BWL für Nicht-Ökonomen“, „Informatik für Nichtinformatiker“ und „Jura für Nichtjuristen“ geben.

Zum Schluss ihrer Rede kam Rektorin Steinbeck auf die Aktivitäten zu sprechen, die die HHU unternimmt, um verstärkt in den Dialog mit Kreisen außerhalb der Wissenschaft zu treten. So wird sich die HHU an einem Bundeswettbewerb beteiligen, der ausgeschrieben wurde, um mit neuen Ideen und innovativen Formaten Forschung und Lehre gegenüber allen gesellschaftlichen Bereichen noch stärker zu öffnen.

Ihre Rede beendete die Rektorin mit einem Zitat des amerikanischen Auto-Pioniers Henry Ford: „Es hängt von uns selbst ab, ob wir das neue Jahr als Bremse oder als Motor benutzen möchten.“ Steinbeck: „Ich denke, er hatte Recht. Und ich kann nur hinzufügen: Meine Entscheidung ist gefallen, – ich nutze es als Motor.“

Im Rahmen des Neujahrsempfangs wurde Prof. Dr. Joachim Windolf mit der Ehrenmedaille der Universität ausgezeichnet. Er war acht Jahre lang, d. h. zwei Amtszeiten, Dekan der Medizinischen Fakultät.



► Prof. Dr. Joachim Windolf, von 2008 bis 2016 Dekan der Medizinischen Fakultät, erhielt in Anerkennung für seine Verdienste die Ehrenmedaille der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Zwei wissenschaftliche Kurzvorträge gaben Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte an der HHU. Prof. Dr. Guido Thieme (Neuere Geschichte) referierte über „Die ‚verborgene‘ europäische Integration. Die Rolle von Ingenieuren und Experten für die europäische Einigung“, Prof. Dr. Georg Pretzler (Laser- und

Plasmaphysik) sprach über „Beschleunigung mit Licht“.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Cellisten des Universitätsorchesters, die u. a. eine aparte kammermusikalische Version der James Bond-Filmmusik aus „Skyfall“ spielten.

Rolf Willhardt

Notfallnummern

Notrufe

Notfall melden an Gefahrenmeldestelle der HHU	
Gefahrenmeldestelle:	81-13333
Haustelefon:	112 oder
Externer Notruf zur Polizei:	88-110
Externer Notruf zur Feuerwehr, bei Unfall:	88-112

Notaufnahme Betriebsunfall

Zentrum für operative Medizin I	
Zentrale Notaufnahme:	81-17012 oder -19290
Anlaufstelle Augenklinik:	81-17329

Kindernotfallbetreuung außerhalb der Öffnungszeiten des Familienberatungsbüros

Hotline:	8757 4100
----------	-----------

Stabsstelle für Arbeits- und Umweltschutz

Aufnahme von Unfallanzeigen:	88-13456
------------------------------	----------

Leben retten: sechs Defibrillatoren auf dem Campus

Wenig bekannt: Dreizehn Prozent aller Todesfälle am Arbeitsplatz sind auf einen plötzlichen Herzstillstand zurückzuführen. Als einzige wirksame Behandlung gilt die Schockabgabe durch einen Defibrillator (AEDs = Automatisierter Externer Defibrillator). Sechs Geräte sind jetzt in Gebäuden auf dem Universitätsgelände bereitgestellt, u. a. im Verwaltungsgebäude 16.11 und im Foyer der ULB. Ein AED kann praktisch von jedermann – auch medizinischen



► Auch im Verwaltungsgebäude 16.11 befindet sich ein Automatisierter Externer Defibrillator. (Foto: Lukas Piel)

Laien – verwendet werden. Das Gerät gibt einen elektrischen Schock ab, um den normalen Herzrhythmus eines Patienten wiederherzustellen. Es erledigt den Großteil der Arbeit. Der Helfer braucht nur den Deckel öffnen und den automatischen Sprachanweisungen des AED zu folgen (wahlweise in deutscher oder englischer Sprache). Bei den AEDs liegen Informationsbroschüren bereit.

Red.

Risiko: Gasthermen, In-Door-Grillen und Shisha-Rauchen

Anlässlich mehrerer Fälle von Kohlenmonoxidvergiftungen, die über den Jahreswechsel 2016/2017 in der Druckkammer des Universitätsklinikums Düsseldorf behandelt wurden, rät die Uniklinik zur erhöhten Wachsamkeit und Vorsicht: Nicht nur defekte Gasthermen stellen ein Risiko für Kohlenmonoxidvergiftungen dar, auch der Holzkohlegrill in der Wohnung ist gefährlich und, was viele nicht wissen, auch beim Shisha Rauchen ist Vorsicht geboten.

Wenn Gasthermen unvollständig verbrennen, z. B. weil die Brenner verrußt sind, entsteht das hochgiftige, aber geruch- und geschmacklose Kohlenmonoxid (CO). Ein Warnzeichen dafür ist die

Farbe der Flamme, die nicht mehr blau sondern gelb ist. In einem solchen Fall sollte der Gebrauch der Therme sofort beendet und die Fenster weit geöffnet werden. Alle Personen sollten umgehend den Raum mit der Gastherme verlassen. Für eine CO-Vergiftung reichen nur wenige Atemzüge. Vorbeugend sind nach Ansicht der Druckkammermediziner CO-Melder unbedingt zu empfehlen. Sie warnen, in Augenhöhe in der Nähe der Therme angebracht, vor der möglichen Gefahr und sind in Baumärkten erhältlich. Sie werden zusätzlich zu Rauchmeldern angebracht, die selbst kein Kohlenmonoxid anzeigen können, sondern nur die Rauchentwicklung bei Feuer anzeigen.

Keine gute Idee ist es, das Grillen auf dem Holzkohlegrill, z. B. wegen schlechter Witterung, ins Wohnzimmer zu verlegen. Auch hier entsteht bei der Verbrennung von Kohlenstoffen, nämlich der Holzkohle, das Gas Kohlenmonoxid, das im geschlossenen Raum nicht abziehen kann.

Wenig bekannt ist auch, dass Shisha-Rauchen bei unsachgemäßem Umgang CO-Vergiftungen verursachen kann, weil auch hier bei der Verbrennung der Wasserpfeifenkohle Kohlenmonoxid entsteht. Das gilt ebenfalls besonders beim Rauchen in geschlossenen Räumen. In arabischen Ländern, wo die Wasserpfeife herkommt, wird die Shisha

eher draußen genossen. Besonders schlecht ist es, schnell und ohne Absetzen der Pfeife zu rauchen. Dann gelangt nicht mehr genug Sauerstoff in den Organismus. Eine anschließende Bewusstlosigkeit ist auf das Kohlenmonoxid, nicht aber auf die Stärke des Tabaks zurückzuführen.

„Kohlenmonoxidvergiftungen sind lebensgefährlich“, sagt Dr. Sven Dreyer, leitender Druckkammerarzt der Uniklinik, „mehr Vorsicht und Sorgsamkeit kann Leben retten.“

Susanne Dopheide

► **Kontakt:**
Dr. Sven Dreyer,
Universitätsklinikum
Düsseldorf,
Tel.: 0211/81-04107



Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren • Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
 - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - www.vanderlest.de - Kontakt: partyservice@vanderlest.de

ULB wird weiter modernisiert und zukunftssicher gemacht



► Foto: Archiv Stabsstelle Presse und Kommunikation

Die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULB) ist eine zentrale Serviceeinheit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU). Im Zuge der Hochschulentwicklungsplanung verfolgt das Rektorat das Ziel, die Strukturen, Prozesse und Führungskultur der ULB zu verbessern. Es möchte die ULB als moderne und leistungsstarke Bibliothek sowie als Serviceeinrichtung für Forschung und Lehre im Sinne ihrer Nutzer aufstellen.

Wissenschaftliche Bibliotheken müssen sich an neue technologische, rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen anpassen – so auch die ULB der Universität Düsseldorf. Hinzu kommen aufgrund der weiter voranschreitenden Digitalisierung deutliche Veränderungen im Nutzerverhalten, auf die jede moderne Bibliothek reagieren muss. Diesen Wandel greift ein vom Rektorat Ende 2015 angestoßener und unter Leitung des Prorektors für Studienqualität und Personalmanagement, Prof. Dr. Stefan Süß, laufender Veränderungsprozess auf. Damit reagiert die Hochschul-

leitung planvoll auf aktuelle Entwicklungen. Der Prozess erfasst Themenfelder wie beispielsweise Erwerb/Benutzung, Strukturen/Prozesse und Mittelverwendung/Mittelverteilung. Die landesbibliothekarischen Aufgaben der ULB bleiben von diesem Prozess unberührt.

Die Kernaufgaben der ULB sind und bleiben die am Nutzer ausgerichtete Unterstützung von Forschung und Lehre. Für die Literaturbeschaffung stellte das Rektorat daher unlängst 8 Prozent mehr finanzielle Mittel zur Verfügung. Im Jahr 2015 wurde durch die Anmietung von Flächen in der Mauerstraße zudem die Stellfläche für Printmedien ein weiteres Mal vergrößert.

Parallel zur Erhöhung der Ressourcen der ULB war nach Meinung des Rektorats und einer zu diesem Zweck eingerichteten Arbeitsgruppe die Überprüfung der Prozesse und der damit verbundenen Personalausstattung der ULB erforderlich. Ergebnis dieser Überlegungen ist, dass in den kom-

menden zehn Jahren durch Prozessoptimierungen und Aufgabenüberprüfung etwa 25 der aktuell rund 130 Stellen der ULB entfallen können. Sechs bis sieben dieser Stellen werden aufgrund der Vorgabe, dass alle zentralen Serviceeinrichtungen wie Zentrale Universitätsverwaltung, ZIM und eben ULB im Rahmen der universitätsweiten Einsparungen 5 Prozent ihrer Stellen streichen müssen, nicht wiederbesetzt. Der überwiegende Teil der Stellen wird in andere Einrichtungen der HHU transferiert, um neue Aufgabenfelder und Initiativen zu unterstützen. Der Abbau erfolgt ausschließlich mithilfe der natürlichen Fluktuation, also ohne Entlassungen.

Begleitet wird der Veränderungsprozess von der vom Rektorat eingesetzten Arbeitsgruppe „Struktur-AG“, die sich mit den gegenwärtigen und künftigen Strukturen, Prozessen und Aufgaben der ULB befasst und die den Veränderungsprozess kontinuierlich unterstützt. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ULB, den Dekanen der Philosophischen und Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der HHU, dem Prorektor für Studienqualität und Personalmanagement (Leitung), dem CIO der HHU und einem eigens beauftragten Change-Manager, Dr. Alexander Hickel, zusammen. Auch die Leiterin der ULB, Dr. Irmgard Siebert, wurde eingeladen, in der Arbeitsgruppe mitzuwirken.

Die Ergebnisse der Struktur-AG wurden sowohl den Dekanen aller Fakultäten als auch, im Rahmen von zwei Personalversammlungen, den Beschäftigten der ULB vorgestellt. Sie fanden dort breite Zustimmung. Die Personalräte wurden rechtzeitig über die geplanten Änderungen in Kenntnis gesetzt und sind mit dem gesamten Vorgang einverstanden.

Red.

ULB: Verlängerung der Leihfristen

Zum 1. Februar 2017 hat die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf die Anzahl der möglichen Leihfristverlängerungen erhöht. Waren bisher zwei Verlängerungen möglich, können Sie Ihre ausgeliehenen Medien nun bis zu viermal verlängern – vorausgesetzt, das Medium wird nicht vorgemerkt. Die Leihfrist verlängert sich jeweils um 28 Tage.

Universitäts-Augenklinik unter neuem Dach:

Am 29. Dezember 2016 ist die Klinik für Augenheilkunde des Universitätsklinikums Düsseldorf auf dem Klinikgelände in das Gebäude „Haus Himmelgeist“ (Geb. 18.11 und 18.12) an der Himmelgeister Straße umgezogen. Der Haupteingang der Klinik liegt nun an der Himmelgeister Straße gegenüber dem Gebäude Himmelgeister Straße 131 und dem dortigen Fußgängerzugang. In dem aufwendig grundsanitierten Gebäude befinden sich alle Stationen und Einrichtungen der Augenklinik. Alle Telefonnummern und die Postanschrift sind gleich geblieben. Auch die augenmedizinische Notfallambulanz ist mit umgezogen und steht während der offiziellen Dienstzeiten im Erdgeschoß und außerhalb der Regelarbeits-



zeiten in der ersten Etage (Station AU01) für augenärztliche Notfälle bereit.

Im Rahmen des Medizinischen Modernisierungsprogramms (MedMoP) des Landes NRW

entsteht ferner am Universitätsklinikum Düsseldorf ein Neubau der Kliniken für Augenheilkunde und Dermatologie auf dem Gelände des ehemaligen Helikopter-Landplatzes. Da dieser aber erst in einigen Jahren zur Verfügung stehen wird, ist die Augenklinik vorübergehend in das Gebäude an der Himmelgeister Straße umgezogen. Diese Ortsveränderung war aus Gründen der Betriebssicherheit erforderlich und verbessert erheblich die Bedingungen für die Behandlung der Patienten auf der Station sowie die Arbeitsbedingungen im Operationsaal, der Hornhautbank und den Ambulanzen. Insbesondere die Hornhautbank ist nun in den großzügigen und modernen OP-Bereich integriert.

Susanne Blöden

**ZU GROSSES AUTO.
ZU KLEINE
PARKLÜCKE.**

Das Leben passiert. Wir versichern es.

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL

Unwort des Jahres: „Volksverräter“

„Volksverräter“ ist das „Unwort des Jahres 2016“. Das entschied im Januar 2017 eine mit Sprachwissenschaftlern besetzte Jury, zu der auch der Düsseldorfer Priv.-Doz. Dr. Kersten Sven Roth (Germanistik I) gehörte. Der Begriff sei ein typisches Erbe von Diktaturen, u. a. des Nationalsozialismus.

Das „Unwort des Jahres“ wird seit 1991 von einer unabhängigen sprachkritischen Initiative gekürt. Sie will auf Wörter aufmerksam machen, die gegen sachliche Angemessenheit und Humanität verstoßen. Die Aktion soll die Sprachsensibilität in der Öffentlichkeit fördern.

„Unwörter“ waren zuletzt „Gutmensch“ (2015), „Lügenpresse“ (2014), „Sozialtourismus“ (2013), „Opfer-Abo“ (2012), „Döner-Morde“ (2011), „alternativlos“ (2010), „betriebsratsverseucht“ (2009), „notleidende Banken“ (2008), „Herdprämie“ (2007), „freiwillige Ausreise“ (2006) und „Entlassungsproduktivität“ (2005).

Quelle: Gesellschaft für deutsche Sprache

Vorgestellt: Thilo Blaese, Auszubildender im Universitätsarchiv

Ein Archivar, der nicht Geschichte studiert hat: Kann das gut gehen? Thilo Blaese (24) schrieb 2016 an der Heinrich-Heine-Universität seine Bachelorarbeit – in Philosophie.

Während seines Studiums machte ein Kommilitone ihn auf das Universitätsarchiv aufmerksam. Thilo Blaese absolvierte dort in den Semesterferien 2015 ein mehrwöchiges Praktikum, dem folgte dann eine Stelle als Studentische Hilfskraft. Die Arbeit gefiel ihm gut und so bewarb er sich auf einen Ausbildungsplatz im „Gedächtnis der Universität“.

Seit dem 1. August 2016 ist er nun einer von 23 Auszubildenden im Bereich der Hochschulverwaltung. Die genaue Bezeichnung: „Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv“, kurz „FaMI“. Begleitet wird die dreijährige Ausbildung vom Leiter des Universitätsarchivs, Dr. Julius Leonhard. An zwei Tagen in der Woche besucht Thilo Blaese eine Berufsschule in Düsseldorf. Er kann sich gut vorstellen, an die Ausbildung noch ein Fernstudium für Archivwissenschaft anzuschließen.

Die 1965 gegründete Düsseldorfer Universität ist eine junge Hochschule, mit einer etwas älteren Vorgängerin, der 1907 gegründeten Akademie für Praktische Medizin, deren Aktenbestände sich ebenfalls im Universitätsarchiv befinden. Für den angehenden Archivar ein Glücksfall, da er so auch mit handschriftlichen Unterlagen des 19. und 20. Jahrhunderts in Verbindung kommt, wie es die Ausbildung



► Thilo Blaese (24) ist Auszubildender im Universitätsarchiv. Berufsziel: „Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv“. (Foto: Uli Oberländer)

vorsieht. Thilo Blaese hat bereits einen Kurs zur historischen Hilfswissenschaft der Paläographie (d. i. die Lehre von alten Schriften) besucht, um die deutsche Kurrentschrift und Sütterlin lesen und schreiben zu können.

Die Aufgaben des FaMI-Azubi im Archiv sind vielfältig. Es geht z. B. darum, Findbücher zu erstellen, Nachlässe zu sichten, Unterlagen aller Art zu ordnen und zu erschließen. Auch bearbeitet er Anfragen – zumeist zu wissenschaftlichen Themenfeldern – von in- und außerhalb der Universität. Dann recherchiert Thilo Blaese und entwirft Antwortschreiben. Durch die gesetzliche Anbieterspflicht von Unterlagen müssen die Archivare ständig „vor Ort“ in den Instituten und Abteilungen die Akten in Augenschein nehmen und beurteilen: Was ist „archivwürdig“? Was kann vernichtet werden?

Zum Alltag von Thilo Blaese gehört aber auch eine ganz

profane Tätigkeit: Die Magazine, in denen die Archivalien aufbewahrt werden, müssen regelmäßig belüftet werden, um den Erhaltungszustand

der Unterlagen nicht zu gefährden. Dann heißt es morgens als Erstes für ein paar Minuten: „Fenster auf!“

Rolf Willhardt

Terminbriefkasten bekam neuen Standort

Seit dem 21. Januar 2017 befindet sich der Terminbriefkasten der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf an einem neuen Standort: an **Gebäude 21.01**, unmittelbar am Treppenaufgang von der Universitätsstraße zum Studierenden Service Center. Bisher war der Briefkasten am Hintereingang der Zentralen Universitätsverwaltung (Gebäude 16.11).



► Foto: Lukas Piel

„Malware“: Was ist das denn?

Stellen Sie sich vor, Sie finden auf dem Parkplatz einen USB-Stick und möchten diesen gerne an die Besitzerin oder den Besitzer zurückgeben. Dazu stecken Sie diesen Stick in Ihren Computer und schauen sich die Dateien an, um vielleicht einen Hinweis auf die Besitzerin oder den Besitzer des Sticks zu erhalten. Ehe Sie sich versehen, kann eine der Dateien auf dem Stick Ihren Computer mit Schadsoftware infiziert haben. Bei diesem Szenario handelt es sich nicht um eine Legende, sondern um eine tatsächliche Gefahr!



▶ Dr. Ursula Hilgers: „Vor allem aber ist Ihr konkretes Verhalten im Einzelfall entscheidend. Klicken Sie keine Anhänge in Mails an, die Sie nicht erwartet haben, auch wenn die Versuchung noch so groß sein mag.“ (Foto: Lukas Piel)

Was versteht man unter Malware?

Malware ist ein Sammelbegriff für die unterschiedlichsten Formen von Schadsoftware. Der Begriff setzt sich zusammen aus der ersten Silbe des Begriffs „Malicious“ (böartig) und der letzten Silbe des Wortes „Software“. Generell haben alle Arten von Schadsoftware eines gemeinsam: Sie beeinträchtigen den Betrieb von Computersysteme-

men oder sie versuchen, sensible Daten zu stehlen.

Wie verbreitet sich Malware?

Es gibt unzählige Wege, auf denen sich Malware verbreitet. Neben dem bereits „zufällig“ gefundenen USB-Stick gehören dazu auch Trojaner oder SPAM-Mails, d.h. unerwünschte Werbemails, die

in ihrem Anhang Schadsoftware transportieren. Sobald Sie die Datei im Anhang einer solchen Mail anklicken, kann sich die Malware installieren und auf Ihrem Rechner Schaden anrichten. Aber es ist auch möglich, sich „nur“ durch Surfen im Internet zu infizieren: Besuchen Sie eine mit Schadprogrammen infizierte Internetseite, können diese Programme automatisch

auf Ihren Computer geladen werden – und das passiert, ohne dass Sie gefragt werden, ob ein Herunterladen oder eine Installation einer Software erwünscht ist.

Was tut das ZIM, um uns vor Malware zu schützen?

An der Heinrich-Heine-Universität schützt das Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIM) das Netzwerk und die Systeme der HHU vor Malware durch technische Sicherheitsvorkehrungen. Diese Schutzmaßnahmen werden zentral im ZIM für alle Nutzerinnen und Nutzer der HHU bereitgestellt. Dazu gehören zum einen sogenannte „Firewalls“, die den maximal möglichen Schutz für Ihre Systeme bereitstellen, um unerwünschte Kommunikation von Schadprogrammen aus dem Internet mit Ihrem Computer im Netzwerk der HHU zu verhindern. Aber auch der SPAM-Filter im zentralen Mail-Eingang der HHU trägt dazu

Was sind „Trojaner“?

Eine besonders häufige Art von Schadsoftware sind sogenannte „Trojaner“. Dieser Begriff ist entliehen vom „Trojanischen Pferd“ aus Homers „Ilias“. Dort gelangten griechische Soldaten, die sich in einem hölzernen Pferd versteckten, durch diese Kriegslist – die Odysseus zugeschrieben wird – unentdeckt in die Stadt Troja und eroberten sie.

Ähnlich agieren „Trojaner“ auf Computern. Sie verbergen sich unentdeckt in einem bekannten Programm und agieren im Hintergrund ohne Wissen des Nutzers, zum Beispiel, indem sie alle Eingaben auf der Tastatur mitlesen und an einen Angreifer übertragen oder indem sie einem Hacker einen unerlaubten Zugriff auf einen fremden Computer ermöglichen.

Die Top-Passwörter in Deutschland:

- ▶ hallo
- ▶ passwort
- ▶ hallo123
- ▶ schalke04
- ▶ passwort1
- ▶ qwertz
- ▶ arschloch
- ▶ schatz
- ▶ hallo1

Quelle: Hasso-Plattner-Institut, Dez. 2016

bei, Schadsoftware im Netzwerk der HHU zu minimieren.

Was müssen Sie tun, um sich vor Malware zu schützen?

Für den Schutz der Endsysteme stellt die HHU ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Lizenzen für den Virenschoner Sophos Antivirus zur Verfügung. Virenschoner überwachen alle Lese- und Schreiboperationen auf Ihrem System und verhindern somit, dass sich dort Schadsoftware einnisten kann.

Wichtig ist auch, dass Sie die Software auf Ihren Computersystemen aktuell halten. Installieren Sie stets zügig die Updates, die Ihnen vom Hersteller der Software zur Verfügung gestellt werden. Für eine sichere Konfiguration von Internetbrowsern, z. B. dem Microsoft Explorer oder dem Mozilla Firefox, stellt das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik für Sie in Ergänzung zu allen anderen hier beschriebenen Maßnahmen Anleitungen auf seinen Internetseiten zur Verfügung (www.bsi-für-bürger.de).

Vor allem aber ist Ihr konkretes Verhalten im Einzelfall entscheidend. Klicken Sie keine Anhänge in Mails an, die Sie nicht erwartet haben, auch wenn die Versuchung noch so groß sein mag.

Wenn Ihnen zum Beispiel ein angebliches „Inkassobüro“ in der Anlage einer als „Mahnung“ bezeichneten Mail eine „Rechnung“ über „Euro 72,57 inklusive Mahngebühren“ schickt, dann enthält der Anhang sicher keine echte Rechnung, dafür aber Malware. Wenn Sie den Anhang anklicken, kann sich die Malware auf Ihrem Computer installieren. Ignorieren Sie daher solche Mails und löschen Sie sie sofort.

Alle Bemühungen im Kampf gegen Malware haben das Ziel, es Hackern so schwer wie möglich zu machen, unberechtigten Zugriff auf Ihre Computersysteme zu erlangen.

Ursula Hilgers
(Die Autorin dieses Beitrages,
Dr. Ursula Hilgers, ist IT-Sicherheitsbeauftragte der HHU.)

Beispiel einer Mail mit möglicher „Malware“

Betreff:
Rechnung Nr. 68283 vom 15.02.2016

Datum: 2016-02-22 11:20

Von: Dagobert Mustermann
<MustermannDagobert730@uni-duesseldorf.de>

An: XXX.XXX@uni-duesseldorf.de

Anlage: Rechnung68283_84087.doc.doc
46.6 KBytes

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Anlage erhalten Sie unsere Rechnung 68283 vom 15.02.2016 im MS-Office Word Format. Diese Reife sind per DPD an Sie unterwegs. Bitte drucken Sie diesen Beleg für Ihre weitere Verwendung und für Ihre Unterlagen aus.

Bitte beachten! Dieser Beleg ist das Original Exemplar!

Mit freundlichen Grüßen
Dagobert Mustermann



Bildung macht stark – Helfen Sie mit!

Spenden Sie Schule.
Spendenkonto
300 000
BLZ 370 205 00
schulenfuerafrika.de



Zeit zu Teilen

Hilfe für die Kinder in Ostafrika

Spendenkonto 300 000
Bank für Sozialwirtschaft Köln, BLZ 370 205 00
Online spenden: www.unicef.de/zeit-zu-teilen

unicef
Gemeinsam für Kinder

Prof. Dr. Immanuel Halupczok: Rätsel erfinden



► Prof. Dr. Immanuel Halupczok (42) ist seit 2016 Professor für Algebra an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der HHU. Seit seiner Schulzeit faszinieren ihn Rätsel. (Foto: Lukas Piel)

Da sitze ich also einem veritablen Weltmeister gegenüber. In einem spartanisch eingerichteten Büro im Betonlabyrinth der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Gebäude 25.22, 3. Stock.

Der promovierte Mathematiker Immanuel Halupczok (42) ist seit Ende letzten Jahres Professor für Algebra an der Heinrich-Heine-Universität. Und eben auch ein World-Champion. Mit dem deutschen Nationalteam gewann er 2005 in Ungarn die Rätselweltmeisterschaft, organisiert von der 1992 gegründeten World Puzzle Federation mit Sitz in Amsterdam. Denn neben der Leidenschaft für sein Fach hat er ein gar nicht so fernliegendes weiteres Faible: die Unterhaltungsmathematik, logische Rätsel eben.

Seit wann? Alles begann noch zu Pennälerzeiten auf dem Gymnasium in Bad Bergzabern, erzählt er. Da gab es einen Schülerwettbewerb für Mathematik, er gehörte zu den besten Blitzdenkern von Rheinland-Pfalz und nahm auch an der Bundesentscheidung teil. Und am Vorbereitungskurs für die internationale Mathematik-Olympiade.

Grips-Heft

Die Kursteilnehmer beschlossen, irgendwie zusammen und in Kontakt zu bleiben. Also gründeten sie – sehr deutsch – einen Verein mit dem Namen „Grips“, der volkstümliche Begriff für „Verstand“ oder „Aufassungsgabe“, lehrt uns Wikipedia. Und es gab natürlich auch eine Vereinszeitschrift. „Die haben wir ganz einfach

‚Grips-Heft‘ genannt“, erinnert sich Halupczok, nicht ohne Amusement. „Dafür hab‘ ich ab 1994 meine ersten Rätsel geschrieben.“

Dann die Studienzeit in Freiburg im Breisgau. Der junge Mathematikstudent entdeckte die phantastischen Möglichkeiten der Computer, mit denen man irrwitzige Rätselpro-

gramme entwickeln, aber auch testen konnte. Irgendwie hörte er dann davon, dass es eine Deutsche Rätselmeisterschaft gab, ausgerichtet vom Bastei-Verlag, dem Produzenten von diversen Rätsel-Heftreihen in Millionenauflagen.

Könnte der Interesse haben?

Er hatte. Man kam in Kontakt und ab 2002 schrieb Immanuel Halupczok, mittlerweile Doktorand und Stipendiat der Baden-Württembergischen Landesgraduiertenförderung, Rätsel für den Verlagsgiganten mit dem Massenpublikum.

„Die durften natürlich nicht zu schwierig sein.“ An der Freiburger Uni war auch Bernhard Seckinger eingeschrieben, ein Informatiker, drei Jahre älter als er. Die beiden wurden Freunde – sie hatten dasselbe Hobby: logische, mathematische Rätsel. 2003 gründeten sie das Zwei-Personen-Unternehmen „CrocoPuzzle“, um ihr Freizeitvergnügen möglicherweise zu professionalisieren.

Offene Frage: Kann man vom Rätsel-Erfinden leben? Halupczok: „Ja, aber man wird nicht unbedingt reich dabei.“ Immerhin: Bernhard Seckinger

Vita Prof. Dr. Immanuel Halupczok

Prof. Halupczok wurde 1975 in der Kleinstadt Kandel (Südpfalz) geboren. Er studierte Mathematik in Freiburg/Brsg. (Diplom 2000, Promotion 2005). Sein wissenschaftlicher Werdegang führte ihn an die Universitäten von Lyon, Paris, Münster und Leeds. In Münster habilitierte er sich 2013. Seit Oktober 2016 hat Halupczok eine W2-Professur für Algebra an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

hat das Hobby zum Beruf gemacht, ist als freier Rätselautor tätig, schrieb mehrere Rätsel-Bücher (u. a. mit Immanuel Halupczok) und ist in der „Szene“ rund um Sudokus und mathematisch-logische Vertracktheiten und Tüfteleien längst eine anerkannte Größe.

2004 dann der Supertreffer für die beiden Freunde. Der langjährige Autor der „Logelei für Zweistein“ aus der Wochenzeitung „Die Zeit“ – in Rätselkreisen und bei intellektuellen Knösterern genießt diese Rubrik Kultstatus und ist die absolute Oberliga (seit 1963!) des deutschen Denksports – wollte sich zur Ruhe setzen. Da kam das Bewerbungsschreiben von „CrocoPuzzle“ offenbar gerade recht. Die „Zeit“-Redaktion nahm Kontakt auf. Und seit 2004 sind Immanuel Halupczok und Bernhard Seckinger die beiden festen Autoren der „Zeit“-Rubrik „Logelei von Zweistein“. Ihre Namen stehen nicht im Blatt, „aber wer ein bisschen rumgoogelt, findet uns natürlich schnell“, erzählt der Mathematiker.

Logelei

Alle zwei Wochen erscheint die „Logelei“. Kommt man da nicht in enorme Zeitwänge? Wie lange dauert es überhaupt, ein mathematisch-logisches Rätsel zu erfinden? „Na ja, so richtig schwierige zu schreiben, das kann schon leicht zehn Stunden Zeit in Anspruch nehmen. So eine ‚Logelei‘ dauert weniger, zwischen einer und drei Stunden“, so Halupczok. Inspirationen für ihre Rätsel? Der Mathematiker: „Da gibt es für unsere

Logeleien zwei Arten. Einmal abstrakte mathematische, logische Probleme. Da erfindet man dann hinterher eine Geschichte drumherum. Und ‚Fälle‘ aus dem Alltag, wo erst die Geschichte da ist, die wird dann eben durch Mathematik oder Logik abstrahiert und in eine Rätselfrage geformt.“

Wenn eine neue „Logelei“ fertig ist, wird sie dann in der „Zeit“-Redaktion sozusagen „testgerätselt“? „Nein“, schmunzelt Halupczok, „Bernhard Seckinger und ich lesen jeweils das Rätsel des anderen, wir testen uns gegenseitig selbst. In der Redaktion wird nur noch die Orthographie- und Grammatik-Korrektur durchgeführt.“

Derart vergnüglicher Rätselspaß und alternative Hirnschmalzaufgaben im akademischen Unterricht, in Vorlesungen und Seminaren? Das habe er bislang erst einmal in Düsseldorf gemacht, erzählt der Mathematik-Professor. Als erste Aufgabe im Anfängerkurs auf dem Übungsblatt. „Da ging es ganz einfach um logisches Denken.“ Aber ansonsten sei so ein kontinuierliches didaktisches Einbeziehen von Rätseln doch zu aufwändig und kompliziert.

Halupczoks Frau Karin – die er im Übrigen bei „Grips“ kennenlernte – ist ebenfalls promovierte und habilitierte Mathematikerin, sie lehrt zur Zeit als Privatdozentin an der Universität Münster.

Teilt sie die Leidenschaft ihres Mannes für Rätsel? „Nein, nicht unbedingt ...“, sagt der.

Aber sie haben ein anderes gemeinsames Hobby: Ballett. Einmal die Woche geht der 42-Jährige in eine Niederrhein-Ballettschule. Und er schwärmt geradezu vom Angebot der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf, wo an Samstagen die Ballettlehrer Trainingsstunden für fortgeschrittene Amateure anbieten.

Im Sommer machen die beiden Mathematiker „Balletturlaub“ in Frankreich. „Das

sind riesige Workshops mit 600 Teilnehmern und es gibt 20 verschiedene Stil-Angebote, bis hin zum Steptanz.“

Und um den geht es, – wirklich Zufall – in unserer nächsten INTERN-Ausgabe. Wir haben nämlich an unserer Universität einen professoralen Altphilologen, der leidenschaftlicher Steptänzer ist. Freuen Sie sich also auf eine wundervolle neue Hobbygeschichte.

Rolf Willhardt

Und Ihr Hobby?

Für was sich Kolleginnen und Kollegen so alles begeistern! Und wen und was wir mit den Jahren in der INTERN vorstellten.

Hier ein Überblick:

Ulrike Rohm, Dorfkarneval in Erkelenz-Golkrath; Fritz Stieleke, rätomanische Gedichte schreiben; Prof. Dr. Jörg Rothe, mathematische Märchenbücher schreiben; Dagmar Gilles, Karnevalswagen bauen in Düsseldorf-Unterrath; Oliver Beil, Schützenverein Grevenbroich-Neurath; Sylvia Filz, Liebesromane schreiben; Lars Leonhard, elektronische Musik komponieren; Stefan Pischke, Imkerei; Bettina Koston, Bodybuilding; Angela Timmen, Hundesport; Brigitte von Dobbeler, Märchenerzählerin; Sanda Grätz, Chorgesang in Wuppertal-Dönberg; Berthold Cyperek, Flohmärkte in Düsseldorf; Julius Kohl, Thai-Boxen; Dr. Ursula Hilgers, Bratsche spielen; Ulrich Schlüter, Motorräder fahren; Dr. Kristina Bösel, Islandpferde in Wermelskirchen; Dr. Arne Claussen, Brettspiele; Cornelia Schoenwald, künstlerisches Fotografieren; Heidrun Marzian, Vespa fahren; Waltraud Schlag, Staudengärtnerei; Fabian Rodies, Rennrad und Mountainbike fahren; Prof. Dr. Wolfgang Angerstein, Alphorn spielen; Marie-Luise Willems, Kugelschreiber sammeln; Prof. Dr. Ellen Fritsche, Jodeln; Dr. Thorsten Trapp, alte Haustierrassen züchten. (Wird fortgesetzt.)

► **Haben Sie ein interessantes, ausgefallenes Hobby? Oder jemand im Kollegenkreis? Dann schicken Sie eine Nachricht an: Rudolf.Willhardt@hhu.de**

Yvonne Nollmann: Bewerbungsmanagement

Die Heinrich-Heine-Universität als kleine Familientradition? „Wenn man so will: ja“, sagt Yvonne Nollmann (39) und lacht dabei. Schon ihr Vater Heinz Mittler habe für die Universität gearbeitet, als Fahrer, häufig für Rektor und Kanzler. Jetzt sei er Rentner und passe ab und an auf seine Enkelkinder auf.

Tochter Yvonne machte nach dem Fachabitur in der Universitätsverwaltung eine Ausbildung zur „Fachangestellten für Bürokommunikation“, wie es damals hieß. Nach der Prüfung blieb sie an der HHU und arbeitete ab 1999 im Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie. Weitere Stationen waren dann in der Zentralen Universitätsverwaltung die Universitätskasse, das Vorzimmer des Vizerektors und die Personalabteilung. Dort ist Yvonne Nollmann seit 2014 im Bereich



► Yvonne Nollmann (39) machte an der Heinrich-Heine-Universität eine Ausbildung zur Fachangestellten für Bürokommunikation, war anschließend in der Pharmazeutischen Chemie der HHU tätig und wechselte dann in die ZUV. Seit 2014 arbeitet sie im Bereich „Bewerbungsmanagement“ der Abteilung „Personal- und Organisationsentwicklung“ des Personaldezernats. (Foto: Jochen Müller)

reich „Bewerbungsmanagement“ (Dez. 3.3, „Personal- und Organisationsentwick-

lung“) tätig, und zwar vormittags in Teilzeit, denn es gilt, auch die beiden Söhne zu versorgen (8 und 10).

Was ist „Bewerbungsmanagement“? „Meine Kollegin Claudia Hengesbach und ich sichten alle Bewerbungsunterlagen, die auf ausgeschriebene Stellen im nicht-wissenschaftlichen Bereich im Personaldezernat eingehen“, berichtet Yvonne Nollmann. Das seien, je nach Ausschreibung, bis zu zwei volle Umzugskartons. Oder auch nur eine Handvoll.

Ein besonderes Augenmerk gelte dabei dem strukturierten Verfahren, von der Eingangsbestätigung angefangen bis zur Vorbereitung der Bewerbungsgespräche zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen des Personaldezernats, der Personalräte, der Gleich-

stellungsbeauftragten und ggf. auch der Schwerbehindertenvertretung. Auch die Bewerbungen auf Ausbildungsstellen bearbeitet die Abteilung, die von Dr. Kristina Bösel geleitet wird.

Weitere Aufgaben von Yvonne Nollmann: Sie verschickt die „Willkommens-Broschüre“ der Universität an neue Mitarbeiter/innen, organisiert die Sitzungssaalbelegung im Gebäude 16.11 und vertritt im Urlaubs- oder Krankheitsfall die Assistentin des Dezernatsleiters Dr. Helmut Pflieger.

R. W.

Bindungstraining für Alleinerziehende

Vom 06.03. bis zum 02.10.2017 findet im Bildungszentrum der Uniklinik Düsseldorf ein erstmalig von einem Arbeitgeber organisiertes Elterntraining für Alleinerziehende statt.

Zielgruppe sind alleinerziehende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren.

► **Weitere Informationen zu Anmeldung und Teilnahme bietet Jürgen Riemer, Psychosoziale Beratungsstelle, Tel: 0211-811- 6160, riemer@med.uni-duesseldorf.de.**

Die Anmeldung zur Veranstaltung ist auch online über das Bildungsportal bildung.uniklinik-duesseldorf.de möglich.

(FBB)

Neuaufgabe: Leitfaden „Geschlechtergerechte Sprache“

Die Verwirklichung der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern ist der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ein bedeutendes Anliegen. Daher ist es nur folgerichtig, dass sich dieser Anspruch auch in unserem täglichen Sprachgebrauch, hier konkret in Personenbezeichnungen, widerspiegelt.

Um die Umsetzung einer gerechteren Sprache nach § 4 LGG NRW zu erleichtern, hat die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der HHU den 2014 erstmals veröffentlichten Leitfaden „Geschlechtergerechte

Sprache“ im Jahr 2017 neu aufgelegt. Der Leitfaden ermöglicht es Studierenden und Beschäftigten, ihre Texte, Formulare oder wissenschaftlichen Arbeiten in geschlechtergerechter Sprache zu formulieren.

► Der Leitfaden steht zum Download bereit oder kann als Printversion im Gleichstellungsbüro angefordert werden unter: GSB@hhu.de

GSB



Gender-Report NRW 2016 erschienen

Die Koordinations- und Forschungsstelle des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW erstellt im Drei-

jahresrhythmus den Gender-Report. Der Report umfasst drei aktuelle Teilstudien zu Geschlechter(un)gerechtigkeit

an den Hochschulen in NRW: Neben der Fortschreibung der Analyse hochschulstatistischer Daten mit Schwerpunkt NRW (Teil A) und der Gleichstellungspraktiken an den Hochschulen in NRW (Teil B) wird jeweils eine Studie zu einem wechselnden Schwerpunktthema durchgeführt (Teil C).

Den Schwerpunkt des dritten Gender-Reports bildet eine aktuelle Studie zum „Gender Gap in der Hochschulmedizin“: Warum sind nur 15,7 Prozent Frauen Professorinnen an den Universitätskliniken und Medizinischen Fakultäten in Nordrhein-Westfalen?

Der Report enthält außerdem die Fortschreibung geschlechterbezogener Daten für die 37 Hochschulen in Trägerschaft des Landes. Darüber hinaus werden Gleichstellungspraktiken an den Hochschulen in

NRW dokumentiert, vor allem mit Blick auf das neue Hochschulgesetz (Gleichstellungsquote, Gremienbesetzung).

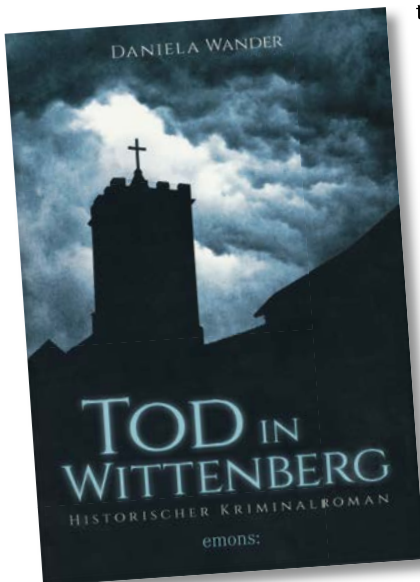
► Den gesamten Report können Sie unter www.genderreport-hochschulen.nrw.de/ als Download oder Printversion erhalten.

Die Ergebnisse des Gender-Reports werden regelmäßig auf den Gender-Kongressen des MIWF NRW mit Wissenschaftlern/innen und Akteuren/innen aus Hochschule und Politik diskutiert. Die zentralen Arbeitsergebnisse werden in den Tagungsdokumentationen für die Fachöffentlichkeit festgehalten.

GSB

Ein Luther-Krimi, 111 Drehorte in NRW und 42 Essenswahrheiten

Für den Frühling gleich drei Leseempfehlungen: Im Luther-Jahr 2017 – natürlich – einen Luther-Krimi, dann ein höchst vergnügliches Kompendium über Film-Drehorte – neudeutsch „Locations“ – in Nordrhein-Westfalen und verblüffende wie hilfreiche Ernährungswahrheiten aus der Verhaltenspsychologie. Offene Fragen: Gibt es eine Kunst des klugen Essens? Muss denn Essen Sünde sein?



Tod in Wittenberg

Die Düsseldorfer Autorin Daniela Wander (geb. 1958) schrieb mit „Aufruhr in Wittenberg“ ihren ersten historischen Kriminalroman, erschienen 2015. Jetzt hat sie mit „Tod in Wittenberg“ quasi einen Folgeband vorgelegt. Die Akteure Martin Luther, Katharina von Bora und die Nonnen aus deren Umfeld sind historische Personen, die beschriebene Flucht aus dem Kloster verbürgt, ebenso die Bemühungen Luthers, den Frauen eine Zukunft zu organisieren. Wie die Sache für ihn endete, wissen wir: Käthe und er heirateten. Alles ande-

re ist Fiktion. Und vor allem keine neue Luther-Biographie.

Hauptfigur ist Katharina Roeseling, patente Patriziergattin mit Eheproblemen und kriminalistischer Neugierde, die schon im vorangegangenen Wittenberg-Krimi einen Mordfall aufklärte. Die Geschichte spielt zu Ostern 1523. Unter dem Einfluss von Luthers Schriften brechen die Nonne Käthe von Bora und ein knappes Dutzend ihrer Mitschwestern auf zur Flucht aus dem Kloster. Ein Skandal.

Als sie ihr Ziel endlich erreichen, wandelt sich ihre Erleichterung in Entsetzen: Eine der Schwestern wird erdolcht, eine andere ist spurlos verschwunden. Im Schutz von Doctor Martin Luther setzt Katharina Roeseling alles daran, die Aufklärung zu unterstützen, damit der gewagte Neuanfang der Nonnen nicht zum Scheitern verurteilt ist.

Luther selbst tritt als Nebenfigur und beratender Ruhepol auf. Mehr wird nicht verraten.

Daniela Wander erzählt eine spannende Geschichte mit bisweilen drastischen Brutalszenen aus der turbulenten Reformationszeit, nicht mehr und nicht weniger. Es entsteht dabei, neben der – bisweilen vertrackten – Krimihandlung auch ein Panorama vom Alltagsleben im frühen 16. Jahrhundert. In einem Interview sagte sie: „Der Übergang vom Mittelalter zur frühen Neuzeit ist eine konfliktreiche, aufregende Zeit mit großen Umwälzungen, von denen Luther einige selbst verursacht hat. In solchen Zeiten siedelt man

gute Geschichten an, weil es da ‚knallt‘!“

► **Daniela Wander: „Tod in Wittenberg. Historischer Kriminalroman“, Emons-Verlag, Köln 2016, 336 Seiten, 11,90 Euro**

111 Drehorte

Die ehemalige RTL-Journalistin Christina Gruber und der Regisseur und Autor Gerhard Schmidt haben einen Entdeckungsführer der besonderen Art zusammengestellt: Sie beschreiben 111 Drehorte zwischen Rhein und Weser, denn NRW ist längst Deutschlands Film- und Fernsehland Nummer eins.

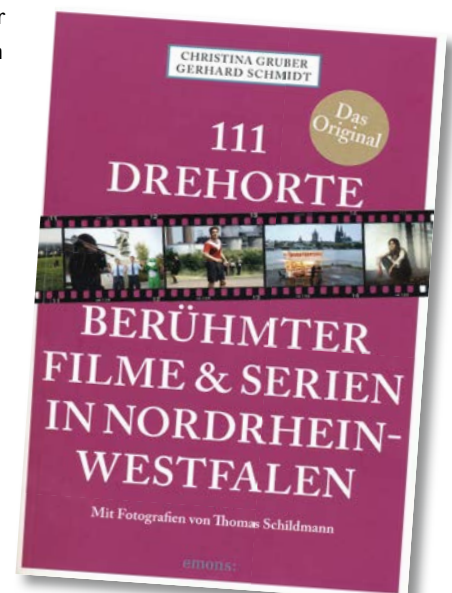
Wir erfahren, warum Tom Hanks in Bottrop auf eine Achterbahn geriet und wo „Schimanski“ seine Currywurst aß, wo Lars von Trier wirkte und was Wim Wenders mit der Wuppertaler Schwebebahn zu schaffen hat. Das Buch führt zur „Lindenstraße“ (die in München spielt und in Köln gedreht wird) und beschreibt kurzweilig, warum London, Paris oder New York manchmal auch in Köln-Ossendorf liegen.

Ein unterhaltsames, informatives Kompendium nicht nur für Cineasten und TV-Freaks, reich bebildert mit Originalfotos aus den Filmen und Fotos der „Locations“, die Thomas Schildmann beisteuerte. Die Adressen mit Gastro-Tipps und Öffnungs- bzw. möglichen Besuchszeiten werden gleich mitgeliefert. Prima Service. Wir

erfahren Staunenswertes. Die Kult-Krimis der „Wilsberg“-Serie werden tatsächlich in einem Münsteraner Antiquariat gedreht – das dafür immer extra kürmelig gemacht wird – und die Eifel-Krimis „Mord mit Aussicht“ im Bergischen Land und am Niederrhein. Düsseldorf ist natürlich auch vertreten. Til Schweiger drehte z. B. in Schloss Benrath, „Stromberg“ Christoph Maria Herbst in Schloss Garath, Halle Berry (!) im Dreischeibenhäuserhaus und Mariele Millowitsch („Marie Brand“) am Unterbacher See.

Eine cineastische Heimatkunde, zum Blättern, Festlesen. Und eben amüsiertem Staunen.

► **Christina Gruber, Gerhard Schmidt: „111 Drehorte berühmter Filme und Serien in Nordrhein-Westfalen. Mit Fotografien von Thomas Schildmann“, Emons-Verlag, Köln 2016, 240 Seiten, 16,95 Euro**



Kunst des klugen Essens

Schließlich angewandte Verhaltenspsychologie für den kulinarischen Alltag. Melanie Mühl, Feuilleton-Redakteurin der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, und die Diplompsychologin Diana von Kopp haben ein kleines Büchlein über Ernährungswahrheiten geschrieben, in dem sie sich in 42 kurzen Kapiteln der „Kunst des klugen Essens“ widmen. „Die Summe unserer täglichen Essensentscheidungen hat es in sich“, schreiben die Autorinnen. „Es sind täglich mehr als 200.“

Ob Steinzeit-Diät, vegan oder Rohkost – während ständig neue Ernährungstrends ausgerufen werden, übersehen wir die entscheidenden Fragen: Warum lieben wir manche



Speisen und finden andere fürchterlich? Warum schwören wir in bestimmten Momenten auf Pommes mit Mayo? Und wie gelingt es uns, wirklich klüger zu essen?

Dabei gibt es gesicherte Erkenntnisse aus Verhaltenspsychologie und Hirnforschung, die unseren Geschmack entschlüsseln und auch die soziale Dimension des Essens einbeziehen.

Die Autorinnen klären darüber auf, wie der Bauchumfang des Kellners unsere Bestellung im Restaurant beeinflusst (Tatsache!), warum wir am besten mit dem

Rücken zum Büffet sitzen und ein Milchshake unsere Laune heben kann. Kurzum: ein ebenso unterhaltsames wie verblüffend lehrreiches Büchlein, das in gut verdaulichen Häppchen durch den Dschungel der Ernährungswelt führt.

► **Melanie Mühl, Diana von Kopp:** „Die Kunst des klugen Essens. 42 verblüffende Ernährungswahrheiten. Mit Illustrationen von Sonja Hansen“, Hanser-Verlag, München 2016, 249 Seiten, 16,- Euro

Rolf Willhardt



Dr. Luana Lima behandelt Patienten im Flüchtlingslager Dadaab (Kenia), Juli 2011 © Brendan Bannon

WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN. HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.

Leben retten ist unser Dauerauftrag: 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, weltweit. Um in Kriegsgebieten oder nach Naturkatastrophen schnell handeln zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns langfristig. Werden Sie Dauerspender.

www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspende

DAUERSPENDE
ab **5,-** im Monat
Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Träger des Friedensnobelpreises

Bei uns geht Ihre Spende garantiert nicht unter.

freiwillig · unabhängig · spendenfinanziert
www.seenotretter.de

Die SEENOTRETTER DGzRS

Danke.

Luther im Spiel: Hausmannskost, Glaubenskrieg und sündige Wollust

Das Jahr 2017 steht im Zeichen Martin Luthers und des Thesenanschlags an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg vor 500 Jahren. Dieses Datum ruft nicht nur Kriminalromanautoren auf den Plan (siehe die „Schmökertipps“ in dieser Ausgabe), sondern auch Spieleerfinder. Drei Neuerscheinungen stelle ich Ihnen hier vor.



„Luther – Das Spiel“

Wir reisen auf Martin Luthers Spuren zwischen zwölf seiner Wirkungsstätten hin und her. Dort treffen wir auf wichtige Persönlichkeiten aus dem Umfeld, beziehungsweise der Zeit des Reformators. Deren Personenplättchen gilt es zu sammeln, möglichst viele unterschiedliche bringen am Schluss besonders viele Siegpunkte. Eine Reise macht hungrig

und zwar umso mehr, je länger die Route ist. Man bezahlt mit Proviantkärtchen, die man unter anderem zu Beginn jeder Runde erhält. Dabei kann es lukrativ sein, auch mal einen Umweg in Kauf zu nehmen, denn für jeden ausgegebenen Proviantpunkt gibt es einen Siegpunkt.

Zusätzlich wollen wir Lucas Cranachs berühmtes Portraitbild von Luther freilegen. Dazu sammeln wir im Laufe des Spiels Karten. Zeigt eine der Karten eine noch nicht freigelegte Stelle des großen Portraits, „malt“ man an dieser Stelle und bekommt ebenfalls Siegpunkte.

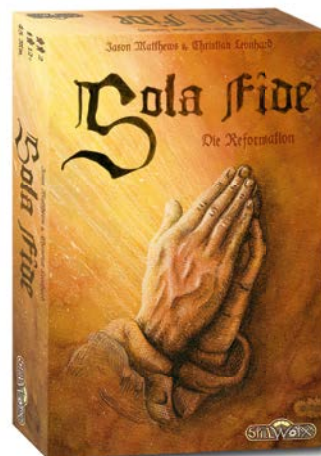
„Luther – Das Spiel“ ist spielerische Hausmannskost, dafür aber für die ganze Familie geeignet. Die besuchten Orte auf dem Spielplan und die Persönlichkeiten, die wir treffen, rufen die Geschichte des Reformators wach. So erspielt man sich Hintergrundwissen, das man im Begleitheft weiter vertiefen kann.

► „Luther – Das Spiel“ von Erika und Martin Schlegel, 2016 erschienen bei Kosmos, für 2 bis 4 Spieler ab 10 Jahren, ca. 45 Minuten, ca. 25 Euro

„Sola Fide“

Im Namen des Glaubens („Sola Fide“) geht es konfrontativ zur Sache: Ein Spieler vertritt die evangelische Seite, der andere die Katholiken. Beide ringen um die Vorherrschaft in zehn deutschen Provinzen und damit darum, ob sich die Reformation im Deutschen Reich des 16. Jahrhunderts durchsetzt oder die papstreuen Mächte gewinnen.

In jeder Provinz kann jede der beiden Seiten Einfluss auf den Adel und das Volk verteilen. Gehören alle Einflusssteine einer dieser beiden Parteien zu einer Konfession und hat diese Partei gerade die Macht in der Provinz, gewinnt diese Konfession die Provinz für sich. Jede Provinz zählt Siegpunkte.



Aktionsmotor sind Karten, mit denen man Einflusssteine setzt, gegnerische entfernt oder die Machtverhältnisse zwischen Adel und Volk verschiebt. Für eine Partie stehen jedem Spieler 15 Karten zur Verfügung. Das Kartendeck für die Partie stellt man sich zu Beginn aus einem Gesamtpool von 45 Karten zusammen. Die Kartenauswahl unterscheidet sich für die beiden Konfessionen deutlich, die Aktionen setzen unterschiedliche Akzente. Durch die anfängliche Auswahl der 15 Karten legt man seine individuelle Strategie für die Partie fest.

„Sola Fide“ ist ein eher abstraktes Spiel, das die Autoren ans Reformationsthema angepasst haben. Da jede Karte Bezug auf ein Ereignis oder eine Person zur Reformationszeit nimmt, erfährt man wiederum einiges über die turbulente Zeit vor 500 Jahren.

► „Sola Fide“ von James Matthews und Christian Leonhard, 2016 erschienen bei Spielworrxx, für 2 Spieler ab 12 Jahren, ca. 45 Minuten, ca. 30 Euro



► Fotos: Hersteller



„Mea Culpa“

Ganz korrekt ist es nicht, „Mea Culpa“ ins Lutherjahr zu verlegen. Denn historisch ist das Spiel zur Zeit des Konzils in Konstanz (1414 bis 1418) angesiedelt. Ein entscheidendes Moment aber macht das Spiel Luther-tauglich: Wir Spieler müssen uns Ablassbriefe beschaffen, um unsere armen Seelen aus der Hölle Richtung Himmel zu retten. Und bekanntermaßen waren die Ablassbriefe einer der Anstöße für Martin Luthers Thesen. Sie wurden zu Luthers Zeiten massenhaft verkauft, um unter anderem den Bau des Petersdoms in Rom zu finanzieren.

In „Mea Culpa“ muss man viel sündigen, um voran zu kommen. Manche Aktionen können dadurch verbessert werden, dass man sie sündig begeht: So gibt es auf dem Markt gleich doppelt so viele Warensteine zum gleichen Preis, wenn man einen Stein in den Sündenpfuhl „Habgier“ wirft.

Und das „Freudenhaus“, das viele gute Aktionsfelder besitzt, ist nur mit „Wollust“ zu betreten.

Beim sündigen Leben helfen uns vier Charaktere, von denen wir zu Rundenbeginn einen ersteigern. Der Papst etwa kann bestimmen, welche Sün-

denart aktuell nicht ganz so schwer wiegt. Der Kaiser sagt, auf welche der drei Dombau-stellen ein Bautrupps geschickt wird und er kann mehr spenden als die Mitspieler. Während der Händler immer einen Warenstein nach seinem Zug bekommt, agiert der „Kleine Sünder“ sündenfrei im Freudenhaus.

Ein entscheidendes Spielutensiel ist das „Kerbholz“. Hierauf sammelt man zum Beispiel bei der Versteigerung der Charaktere und bei Aktionen im Freudenhaus Kerben an. Wer zu Rundenende das kerbenreichste Holz hat, dessen „Arme Seele“-Zählstein wandert weiter gen Hölle.

Aber auch sonst geht es während des Spiels immer nur in Richtung von Luzifers Wohnstatt. Wohl dem, der genügend Ablassbriefe in möglichst vielen Farben gesammelt hat; sie bringen ihn am Spielende wieder ein gutes Stück dem Him-

mel näher. Dabei spielt der Dombau eine entscheidende Rolle: Spenden für neue Dome sind der beste Weg, um an die so nötigen Ablassbriefe zu kommen. Jeder Spieler füllt dazu eine hübsche, zweifächrige Spendenbox. Die Fächer werden geleert, wenn der erste beziehungsweise der zweite Dom eingeweiht wird. Wer am großzügigsten Waren oder Geld spendet, erhält Zugriff auf Ablassbriefe. Es gewinnt, wessen Seelenstein zum Schluss dem Himmel am nächsten ist.

„Mea Culpa“ ist anspruchsvoll, aber wegen seiner originellen Mechanismen, vor allem wegen der vielen kleinen Sünden und der sich daraus ergebenden Tischgespräche, sehr unterhaltsam.

► „Mea Culpa“ von Rüdiger Knopf und Klaus Zoch, 2016 erschienen im Zoch Verlag, für 2 bis 4 Spieler ab 14 Jahren, ca. 90 Minuten, ca. 40 Euro

Arne Claussen



Des Rätsels Lösung: Grog

Gesucht wurde im Rätsel der INTERN 4/2016 der Name eines alkoholischen Heißgetränks, das gerne zur kalten Jahreszeit getrunken wird: der Grog, jene Mischung aus karibischem Rum, heißem Wasser und Zucker. Um den Namen ranken sich viele Legenden. Einer zufolge wurde das Getränk, das vom 17. Jahrhundert bis 1970 (!) auf den Schiffen der Royal Navy täglich an die Mannschaft ausgegeben wurde, nach dem britischen Vize-Admiral Edward Vernon (1684 bis 1757) benannt, der ab 1740 seine Matrosen nur noch das mitgeführte (und schnell ungenießbare) Wasser mit Rum versetzt trinken ließ. Vernons Spitzname war „Old Grog“.



► Foto: Wikipedia

Zu den Einzelfragen, die in diesem Rätsel allesamt etwas mit Spirituosen zu tun hatten.

1. Der farblose Wacholderschnaps niederländischer bzw. belgischer Herkunft, dem Thomas Mann in der Figur des holländischen Genussmenschen „Mijnheer Peepkorn“ in seinem Roman „Der Zauberberg“ (1924) ein literarisches Suff-Denkmal setzte, ist der **Genever**.
2. Das alkoholische Getränk aus der Melasse des Zuckerrohrs, das 1661 durch den Gouverneur von Jamaica erstmalig erwähnt wurde, ist der **Rum**.
3. Der Branntwein, der nach einer Kleinstadt im westfranzösischen Département Charente benannt wurde, heißt **Cognac**. Nur Destillate aus dieser Stadt und dem umliegenden Weinanbaugebiet dürfen sich so nennen.
4. Der markante rote Sirup, der aus dem Saft des Granatapfels gewonnen wird und hauptsächlich zum Aromatisieren und Färben von Cocktails dient, heißt **Grenadine**.

Rätselgewinn in der INTERN-Ausgabe 4/2016 war das opulente lokale Kochbuch „Düsseldorf: kulinarische Welten – Rezepte & Restaurants“ von Martina Vogt und Katharina Richter. Und es gab auch wieder einen Trostpreis: den spannenden Düsseldorf-Krimi „PechSchwarz“ von Annegret Koerdt.

Dr. Victoria Meinschäfer, Kollegin aus der Stabsstelle Presse und Kommunikation, war auch diesmal wieder die „Glücksfee“. Den 1. Preis gewann Angela Rennwanz (Institut für Informatik, Abteilung Betriebssysteme), der Trostpreis ging an Monika Wiechmann, Stationssekretärin (UKD, MD01/Dialyse).

Gratulation und viel Lesespaß!

Rolf Willhardt

**EIN STICH
FÜR EIN
LEBEN!**

Spende Blut!
www.uni-blutspende.de

Blutspendezentrale

Universitätsklinikum Düsseldorf

Montag + Mittwoch 08.00 - 13.00 Uhr
Dienstag + Donnerstag 07.00 - 19.00 Uhr
Freitag 07.00 - 12.00 Uhr

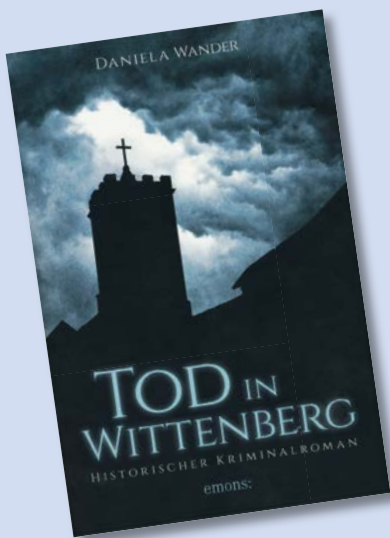
im Gebäude der Chirurgie, Geb. 12.43

Tel: 0211 81-18575

blutspendezentrale@med.uni-duesseldorf.de
Vor der Spende Essen & Trinken und einen gültigen Personalausweis mitbringen.

Gesucht: Name aus zehn Buchstaben

2017 ist das „Lutherjahr“: Vor 500 Jahren, am 31. Oktober 1517, schlug Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg. Die Reformation nahm ihren Lauf. Die neue Lehre fand auch Anhänger im Rheinland. Und so manch einer bezahlte seinen Glauben mit dem Leben. So auch der Gesuchte. Geboren wurde er 1495 in Lennep, heute ein Stadtteil von Remscheid. Er war Lehrer, verlor aber als Anhänger Luthers eine Stelle nach der anderen. Schließlich wurde er 1529 in Köln verhaftet, gefoltert und verbrannt. Er gilt als erster Märtyrer der Reformation in Deutschland und als einer der ersten rheinischen Prediger der neuen evangelischen Lehre Luthers. Eine Steinfigur am Kölner Rathaus erinnert an ihn. Sein Nachname?



Rätselgewinn ist diesmal der in dieser Ausgabe vorgestellte historische Kriminalroman „Tod in Wittenberg“, den spannenden „Luther-Krimi“ schrieb Daniela Wander.

Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität und des Universitätsklinikums, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Stabsstelle Presse und Kommunikation.

Lösungen bis zum 1. Juni an: Stabsstelle Presse und Kommunikation, Gebäude 16.11, E-Mail: Rudolf.Willhardt@hhu.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Rolf Willhardt

Zu den Einzelfragen:

1. Berühmter evangelischer Barockkomponist und Orgelvirtuose, er galt als „Spielmann Gottes“. Das Motiv nach den Buchstaben seines Namens, das er selbst in eine Fuge einflocht, wurde bislang von mehr als 300 Komponisten aufgegriffen. **3. Buchstabe.**
2. Wen heiratete die geflohene Nonne Katharina von Bora am 27. Juni 1525? **1. Buchstabe Nachname.**
3. Einflussreicher Humanist, wurde auch „Praeceptor Germaniae“ („Lehrer Deutschlands“) genannt. Neben seinem Freund Martin Luther war er eine treibende Kraft der Reformation. **4. Buchstabe Nachname.**
4. Stadt in Sachsen-Anhalt, die sich seit 1938 „Lutherstadt“ nennt. **9. Buchstabe.**
5. Stadt in Thüringen, Geburtsort von Martin Luther. **1. Buchstabe.**
6. Evangelischer Pfarrer und Liederdichter („Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ...“). Nach ihm ist eine Barockkirche in der Düsseldorfer Altstadt und ein Tal zwischen Mettmann und Erkrath benannt. **1. Buchstabe Nachname.**
7. Mittelalterliche Festungsanlage oberhalb von Eisenach. Als „Junker Jörg“ verbarg sich Martin Luther dort 1522 vor seinen Gegnern und begann mit seiner Bibelübersetzung. **5. Buchstabe.**
8. Gnadenakt der Katholischen Kirche, durch den die Sündenstrafen erlassen werden. Der Handel mit dem Gesuchten („Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt!“) war 1517 Auslöser der Reformation. **1. Buchstabe.**
9. Renaissance-Maler, Papierhändler, Verleger und Betreiber einer Weinschänke in Wittenberg. Portraitierte viele VIPs seiner Zeit, u. a. das Ehepaar Luther. **1. Buchstabe Nachname.**
10. Am 2. Juli 1502 wurde Martin Luther auf freiem Feld von einem heftigen Gewitter überrascht. In seiner Todesangst rief er: „Hilf du, heilige Anna, ich will ein ... werden!“ Was wollte der Jura-Student Luther künftig werden? **5. Buchstabe.**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Saure italienische Kalbsnierchen



Das Rezept stammt aus dem ungewöhnlichen, witzigen und schön aufgemachten Kochbuch von Konrad Beikircher „Die original rheinische Alpenküche“. Was ist das denn? „Rheinische Alpenküche“? Beikircher ist einem Millionenpublikum als Kabarettist bekannt, der im Dialekt („Bönnsch“) die Rheinländer sehr genau beobachtet und mit liebenswertem Humor gerne karikiert. Geboren 1945 in Südtirol, kam er zum Psychologiestudium nach Bonn und arbeitete zunächst als Psychologe in einer Justizvollzugsanstalt. Seit 1986 ist er als Kabarettist, Musiker, Moderator und Buchautor tätig. Zusammen mit seiner Frau Anne hat er mittlerweile fünf Kochbücher geschrieben.

R. W.

► Abbildung aus dem besprochenen Buch (Foto: Klaus Arras)

► **Konrad und Anne Beikircher:**
 „Die original rheinische Alpenküche“,
 Becker/Joest/Volk
 Verlag, Hilden, 2015,
 144 Seiten,
 19,95 Euro



Zutaten für 4 Portionen:

400 g Kalbsnieren
 4 Schalotten
 1 EL Butter, 4 EL Olivenöl
 Mehl zum Bestäuben
 1 Schuss milder Essig
 150 ml Fleischbrühe
 Salz, Pfeffer
 ein paar frische Thymianblättchen
 80 ml Sahne

Zubereitung:

Die Nierchen am besten vom Metzger putzen lassen – der hat die feineren Klingen. Sonst muss man sie eben selbst enthäuten und von den Harnsträngen befreien. Nieren der Länge nach durchschneiden. Schalotten schälen, in feine Ringe schneiden. In einer Pfanne zuerst die Butter auslassen, dann das Öl zugeben und die Schalotten darin anbraten. Nierchen zugeben und kräftig anrösten. Mit wenig Mehl bestäuben und einmal gut durchschwenken. Erst mit Essig ablöschen und dann die Fleischbrühe angießen. Circa 10 Minuten garen. Mit Salz, Pfeffer und Thymian würzen. Gegen Ende der Garzeit die Sahne anrühren.
 Was dazu schmeckt? Bratkartoffeln natürlich!

„Wenne essen italienische Kallebassanierecken, kannst du machen kleine Übung: Musse nur zawischen die Konosonanetena immer eine Vokale eineschaleusena unede du spareckena perfetto Italiano! Hält einen ganzen Abend und macht Spaß, besonders bei Orten, zum Beispiel Kanapesacka Hurrata = Knapsack-Hürth.“

Konrad Beikircher

UKD: Stefan Dreising leitet Unternehmenskommunikation



► Stefan Dreising ist seit Jahresbeginn neuer Leiter der Stabsstelle Unternehmenskommunikation des UKD. (Foto: Uniklinik Jena)

Seit Anfang 2017 leitet Stefan Dreising die Stabsstelle Unternehmenskommunikation am Universitätsklinikum Düsseldorf (UKD). Zuvor war der 42-Jährige in gleicher Position an der Uniklinik Jena tätig.

Damit kehrt Dreising nach Nordrhein-Westfalen zurück: Von 2008 bis 2012 war er u. a. Pressesprecher an der Uniklinik Münster, bevor er 2012 die Neuausrichtung der Kommunikation am Thüringer Universitätsklinikum in Jena begann. 2016 veröffentlichte die Jenaer Klinik u. a. den ersten inklusiven Klinikführer in Leichter Sprache in Deutschland.

Sein beruflicher Werdegang begann nach dem Studium 2001 als Journalist bei der Münsterschen Zeitung, 2003 wechselte er dann in den PR-Bereich. Wie bereits in Jena wird auch am UKD die Baukommunikation einer seiner Aufgabenschwerpunkte sein: Bis 2020 investiert das Land Nordrhein-Westfalen rund 338 Millionen Euro in die Düsseldorfer Hochschulmedizin im Rahmen des Medizinischen Modernisierungsprogramms (MedMop). Zu den Maßnahmen zählen u. a. zwei medizinische Forschungszentren und ein Neubau für die Haut- und Augenklinik.

Red.

25-jähriges Dienstjubiläum:

- **Ludmilla Poljakow** (ZUV, Dez. 5.4) am 20.11.2016
- **Petra Stahlke** (Institut für Pharmazeutische und Medizinische Chemie) am 01.01.2017
- **Sonja Coors** (Institut für Makromolekulare Chemie) am 02.01.2017
- **Sheila Löser** (ZUV, Dez. 5.3) am 29.01.2017

Ernennungen:

Honorarprofessur:

- 30.11.2016: **Prof. Dr. Jürgen Brautmeier** (Landesgeschichte NRW, Kommunikations- und Medienwissenschaft)

Außerplanmäßige Professur:

- 18.10.2016: **Prof. Dr. Efrat Gal Ed** (Jüdische Studien)

Juniorprofessur:

- 20.12.2016: **Jun.-Prof. Dr. Nadine Erlenhardt** (Molekulare Ionenkanalphysiologie)
- 23.01.2017: **Jun.-Prof. Dr. Ingrid Span** (Struktur und Funktion von Metalloproteinen)

W2-Professur:

- 01.01.2017: **Prof. Dr. Maria Grandoch** (Molekulare Pharmakologie)

W3-Professur:

- 19.12.2016: **Prof. Dr. Simon B. Eickhoff** (Systemische Neurowissenschaften)
- 01.01.2017: **Prof. Dr. Norbert Gerdes** (Vaskuläre Biologie)
- 01.02.2017: **Prof. Dr. Gunnar Klau** (Algorithmische Bioinformatik)

Prof. Dr. Susanne Hahn mit dem höchstdotierten deutschen Preis für Philosophie ausgezeichnet

Die Düsseldorfer Philosophin Prof. Dr. Susanne Hahn wurde am 26. Januar 2017 mit dem Deutschen Preis für Philosophie und Sozialethik der Max Uwe Redler Stiftung ausgezeichnet. Der Preis ist mit 100.000 Euro dotiert. Nach Überzeugung der Jury hat Susanne Hahn mit ihrer Habilitationsschrift „Rationalität. Eine Kartierung“ die „wohl gründlichste und präziseste Abhandlung zum Thema in der deutschsprachigen Philosophie der vergangenen Jahrzehnte vorgelegt.“

Susanne Hahn wurde 1964 in Mülheim an der Ruhr geboren. Nach dem Studium der Neueren Geschichte, Philosophie und Germanistik an den Universitäten Duisburg und Essen wurde sie 1998 in Essen promoviert. Mit einem Lise-Meitner Stipendium des Landes NRW gefördert, habilitierte sie sich 2007 an der Heinrich-Heine-Universität und übernahm Lehrstuhlvertretungen an verschiedenen Universitäten. 2011 bis 2016 arbeitete sie an ihrem durch die DFG geförderten Projekt



► Die Philosophin Prof. Dr. Susanne Hahn ist seit 2016 außerplanmäßige Professorin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. (Foto: Lukas Piel)

„Ein Rahmen für die Wirtschaftsethik – Methodische Grundlagen und Regeln“. Seit

2016 ist sie außerplanmäßige Professorin an der Düsseldorfer Universität.

Victoria Meinschäfer

Hochschulrat Prof. Riesner erhielt NRW-Verdienstorden

Dem Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU), Prof. em. Dr. Dr. h.c. Detlev Riesner, wurde durch Ministerpräsidentin Hannelore Kraft am 18. Januar 2017 der Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen verliehen. Die Ministerpräsidentin würdigte Riesner als einen „der profiliertesten Naturwissenschaftler unseres Landes und gleichzeitig einen Unternehmer mit Vorbildcharakter.“

Riesner, so Kraft in ihrer Laudatio, habe „stets die Zukunft im Blick“ und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sei ihm eine besondere Herzensangelegenheit. Die Ministerpräsidentin hob insbesondere Riesners Unterstützung von Studierenden an der HHU in Form seiner 1998 gegründeten Stiftung hervor und lobte seine Rolle als erfahrener „Ratgeber für viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Unter-

nehmensgründerinnen und Unternehmensgründer.“

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Detlev Riesner, geb. 1941, war von 1980 bis 2006 Lehrstuhlinhaber und Direktor des Instituts für Physikalische Biologie der HHU, 1990 bis 1991 Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und

1995 bis 1999 Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. Seit 2007 gehört er dem Hochschulrat an. Er war Kuratoriumsvorsitzender der Gründerstiftung zur Förderung von Forschung und wissenschaftlichem Nachwuchs an der HHU, deren Kapital 2015 in den Riesner-Stiftungsfonds der HHU über-

tragen wurde. 1984 gründete er zusammen mit drei seiner Doktoranden die Firma Qiagen N.V. (damals Diagen GmbH), deren Aufsichtsratsvorsitz er bis 2015 innehatte. Er war bzw. ist Mitgründer, Aufsichts- und Beirats-Mitglied mehrerer Biotec-Firmen, wissenschaftlicher Institute und Wissenschaftstransfer-Institutionen.

Prof. Riesner erhielt folgende Auszeichnungen: Max-Planck-Forschungspreis für Internationale Zusammenarbeit (zusammen mit Nobelpreisträger Stanley Prusiner), Universitätspreis der Universität Essen, Universitätspreis der HHU verliehen durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und die Ehrendoktorwürde der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der HHU.

Julius Kohl



► Ministerpräsidentin Hannelore Kraft verlieh Hochschulrat Prof. em. Dr. Dr. h.c. Detlev Riesner den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen. (Foto: Land NRW/R. Sondermann)

campusmesse-
duesseldorf.de

15. Mai

Campusmesse 2017

Recruitingtag

12.30–17.30 Uhr

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Gefördert durch



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Studierendenwerk
Düsseldorf

Deutsche
Hochschulwerbung

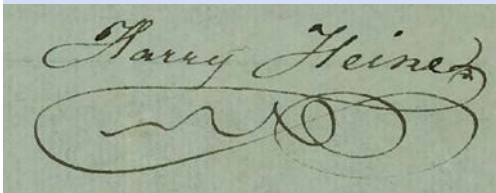
Rheinbahn

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Düsseldorf

Hätten Sie's gewusst?

Auf ein Neues! Wieder gibt es auf dieser Seite einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität und das Universitätsklinikum.

1. Der Namenspatron unserer Universität, Heinrich Heine, trug nicht von Geburt an diesen christlichen Vornamen. Erst 1825 ließ er sich evangelisch als „Christian Johann Heinrich“ taufen, wohl mit Blick auf bessere Karrierechancen (die sich nicht erfüllten). Seine Eltern nannten ihn ursprünglich „Harry“, ein in der jüdischen Kultur der damaligen Zeit durchaus geläufiger Name. Nach wem wurde der erstgeborene Sohn von Samson und Betty („Peira“) Heine benannt?
- A) Nach dem berühmten Bückeburger Talmud-Gelehrten Harry Mordechai Gebyrtich (1649 bis 1721)?
 B) Nach dem Großonkel mütterlicherseits, Shlomo Harry Itzaak van Geldern?
 C) Nach einem Liverpooler Geschäftspartner des Vaters, von dem der Düsseldorfer Stoffhändler Samson Heine aus England das begehrte „Velveteen“-Tuch (Baumwollsamt, „Manchester“) bezog?



Bis an sein Lebensende unterschrieb Heine in seiner persönlichen Korrespondenz mit „Harry“, wie hier im Brief vom 6. Juli 1816 an seinen Düsseldorfer Jugendfreund Christian Sethe. (Foto: Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf)

2. 2016: Babyboom in Düsseldorf! Auch die Geburtsstation des Universitätsklinikums verzeichnet eine Rekordzahl jenseits der 2000er Marke. Wie viele Kinder kamen im letzten Jahr im UKD zur Welt? (Am 1. Januar 2017 begann um 0.38 Uhr übrigens die diesjährige Folge-Baby-Statistik.)
- A) 2163
 B) 2016
 C) 2231

3. Die Diplom-Chemikerin Birgit Alkenings (SPD, geb. 1967) wurde 2014 zur Bürgermeisterin der Stadt Hilden (56.000 Einwohner) gewählt. Sie studierte an der Heinrich-Heine-Universität und war danach auch an der Hochschule bis zu ihrem politischen Amt beschäftigt. Wo?

- A) In der Verwaltung des Universitätsklinikums
 B) Im ZIM (Zentrum für Informations- und Medientechnologie)
 C) In der Universitäts- und Landesbibliothek

4. Seit Februar 2014 ist Dr. Martin Goch Kanzler der Heinrich-Heine-Universität und damit Leiter der Zentralen Universitätsverwaltung. In welchem Fach erwarb er seinen Dokortitel?

- A) In Anglistik
 B) In Jura
 C) In Volkswirtschaftslehre

5. Wann nahm das Fach Pharmazie in der gerade gegründeten Universität Düsseldorf seinen Betrieb auf?

- A) Im Wintersemester 1976/77
 B) Im Wintersemester 1966/67
 C) Im Wintersemester 1965/66

6. Wie viele junge Leute begannen im Sommer 2016 eine Berufsausbildung in der Heinrich-Heine-Universität?

- A) 42
 B) 13
 C) 23

7. Welche Aussage stimmt? Der Campus der Heinrich-Heine-Universität ist:

- A) größer als der Vatikanstaat, aber kleiner als Monaco.
 B) größer als Andorra, aber kleiner als der Vatikanstaat.
 C) kleiner als Luxemburg und größer als Helgoland.

Rolf Willhardt

(Lösungen: 1 C; 2 A; 3 B; 4 A; 5 A; 6 C; 7 A)

► Impressum

Herausgeber:

Stabsstelle Presse und Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
 Anschrift e-mail: Rudolf.Willhardt@hhu.de,
 Victoria.Meinschaefer@hhu.de

Redaktion: Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

Layout und Satz: ADDON Technical Solutions GmbH, Düsseldorf
 Anzeigen und Druck: Presse-Informations-Agentur,
 Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,
 Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

Auflage: 3.600

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion.